

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reufendorf, Dittmannsdorf, Lehmswasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 8,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Beilagen für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Weiteres Vordringen der Polen in Posen.

Das wahre Gesicht.

Die Deutschnationale Volkspartei wendet sich in ihrer Agitation und ihren Flugblättern im steigenden Maße gegen die Deutsche demokratische Partei. Insofern daraus die Anerkennung der Tatsache zu ersehen ist, daß die Deutsche demokratische Partei einer der Hauptgegner der Deutschnationalen Volkspartei ist, nehmen wir von dieser Tatsache mit Befriedigung Kenntnis. Weniger befriedigt uns die Art, in der die Agitation gegen uns geführt wird. Unwahrhaftigkeit und Demagogie feiern darin, wie wir das von früher her vom Bund der Landwirte und von den Antisemiten gewohnt waren, ihren Triumph.

Simmer wieder erhebt die Deutschnationale Volkspartei den Vorwurf, daß die Deutsche demokratische Partei bezw. die Parteien und Richtungen der Vorrevolutionzeit, aus denen sie gebildet ist, an der Niederlage Deutschlands die Schuld tragen. Einen haltloseren Vorwurf kann es wirklich nicht geben. Die Politik unserer antezionistischen Parteien, die Politik unserer positivistischen Militärs mit General Ludendorff an der Spitze, sie und niemand anders tragen die Schuld an unserem Zusammenbruch und damit letztlich auch an der Revolution. Wer war es, der das unselige Waffenstillstandsangebot vom 5. Oktober vorigen Jahres von der politischen Reichsleitung erzwungen hat? Kein anderer als der General Ludendorff, der in dem völligen Zusammenbruch seines politischen und militärischen Systems nur noch diesen Ausgang sah, der uns mit gebundenen Händen unseren Feinden überliefern mußte. Wer war der Schuldträger der politisch-militäristischen Gewalttätigkeit seit Kriegsbeginn? Eben die Parteien, die sich heute mit schamhafter Verschweigung ihrer früheren konservativen Bezeichnungen Deutschnationale Volkspartei nennen. Es ist politische Brunnenvergiftung, es ist Demagogie schlimmster Art, wenn man diese offenkundigen Tatsachen, über die ein Streit überhaupt nicht möglich ist, in der Agitation verbirgt. Daß diese Verdröhung offenkundiger Tatsachen hier und da Gläubige findet, daran trägt lediglich die radikal-sozialistische und bolschewistische Agitation die Schuld, die sich damit als das erweist, was sie in Wirklichkeit auch ist, als der Vorspann und der beste Bundesgenosse der Reaktion im jetzigen Wahlkampf.

Die Vollkommen haltlos ist natürlich auch die Behauptung, daß die Revolution des 9. November zum Waffenstillstand gezwungen habe. Wie aus den vorstehenden Ausführungen ersichtlich ist, zwang dazu nicht die Revolution, sondern das Waffenstillstandsangebot vom 5. Oktober und die Politik, die zu diesem geführt hat. Wir wollen ganz gewiß nicht leugnen, daß die russisch-bolschewistische Agitation und die russischen Millionen ein wertvolles Hilfsmittel für die deutsche Revolution gewesen sind — gemacht ist diese davon ganz gewiß nicht. Die Revolution kam wie ein Gewitter, wie ein Verhängnis über uns, ihre tiefsten Ursachen finden wir aber auch wieder in der völlig verfehlten Politik der Politiker der Deutschnationalen Volkspartei, die durch ihren Mangel an Vertrauen zum deutschen Volke, die durch ihr Feilschen und Markten um die Erweiterung politischer und sozialer Freiheiten des Volkes (man denke nur an den erbärmlichen Schwacher

un das preußische Wahlrecht) den Boden vorbereitet hatten, auf dem die Saat der Revolution in die Galle schießen konnte. Sämtliche Gründer der Deutschnationalen Volkspartei, ihre liberalen Mitläufer wie Dr. Traub, Dr. Schiele nicht zu vergessen, sind so schuldbeladen, sind so mitverantwortlich an dem nationalen Jammer unserer Tage, daß man wirklich ihren Mut bewundern muß, sich laut als Ankläger gegen andere Parteien auf die Gasse zu stellen. Das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit wird die lächerliche und schmerzliche Erkenntnis der Oktober- und Novembertage des vorigen Jahres nicht vergessen: daß die Konservativen, die Altpreussen, und wie sonst immer ihr Anhang heißen mochte, das deutsche Volk so unvermittelt vor dem katastrophalen Zusammenbruch höchstgepannter Hoffnungen gestellt hatten.

Verächtlich darum ist es geradezu, wenn aus den Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei der Deutschnationale demokratischen Partei der Vorwurf gemacht wird, diese ermangelt des rechten nationalen Sinnes. Wollte Gott, die demokratischen Gedanken hätten im Kriege die verantwortlichen Staatsmänner Deutschlands maßgebend beeinflusst! Wollte Gott, diese Gedanken hätten wenigstens jetzt bei denen Gehör, die die Geschichte unseres Volkes in der Schmach und Erniedrigung unserer Tage bestimmen! Seit dem ersten Tage ihres Bestehens hat die Deutsche demokratische Partei nicht aufgehört, für die unveräußerlichen nationalen Rechte unseres Volkes einzutreten. Sie war es, die von unseren Abgeordneten auf der Friedenskonferenz männliches und würdevolles Auftreten forderte, sie war es, die den Abschluß Deutsch-Oesterreichs an das Reich auf das wärmste begrüßte und die Reichsregierung immer wieder zu entscheidenden Schritten drängte; sie war es, die den polnischen Annahmungen vom ersten Tage an in der nachdrücklichsten Weise entgegentrat und die Reichsregierung wegen ihrer Energielosigkeit wiederholt auf das schärfste angegriffen hat; sie war es, die das deutsche Recht an Elsaß-Lothringen keinen Augenblick preisgegeben hat — kurz, sie war überall da, wo es galt, unseres Volkes, unseres Landes und unseres Staates Rechte zu wahren, sie war da auch dann, wenn andere Parteien, die Deutschnationale Volkspartei eingeschlossen, fehlten. Es ist eine Unwahrheit und es ist eine Unverschämtheit, um keine stärkeren Ausdrücke zu gebrauchen, der Deutschen demokratischen Partei nachzuwerfen, sie stehe nicht dort, wo die Not des Reiches jeden Vaterlandsfreund zu stehen heißt. Wenn irgend wann, so gilt heute das Wort: „Das Herz der deutschen Demokratie schlägt dort, wo Deutschlands Fahren wehen!“

Neue Kämpfe in der Provinz Posen.

Serr Köste hat vor einigen Tagen erklärt, daß es mit der Energielosigkeit der Reichsregierung sehr vorbei sei, daß man bald eine feste Hand spüren werde. Um den Beweis dafür anzutreten, hat der Minister Eugen Ernst am Neujahrstage erklärt, daß man das ganze östliche Polen kampflös preisgeben müsse. Da wird es doch wohl gestattet sein, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen und auszu-

sprechen, daß das deutsche Volk nicht daran denkt, sich willenlos der Diktatur nachhängiger Polensführer zu beugen. Die Regierung hat zwar erklären lassen, sie sei der Ansicht, daß zu dem Ernstischen Pessimismus keine Veranlassung sei. Gegebenenfalls wird sie es auf ein: Machiprobe antworten lassen. Was bedeutet aber „gegebenenfalls“? Die Polen bemächtigen sich der Verwaltung einer polnischen Stadt nach der anderen und pfeifen auf alle Einsprüche deutscherseits. Mit papierernen Resolutionen der Regierung ist da nichts getan. Das zeigen die Vorgänge der letzten Tage in so scharfem Licht, daß selbst diejenigen, die jedes militärische Einschreiten ablehnen, erkennen müßten, daß von den Polen auf dem Verhandlungswege nichts zu erreichen ist. Was die Polen in Posen wollen und was sie bei dem heutigen Kurs, der in Berlin gesteuert wird, auch erreichen werden, ist die Inbesitznahme der ganzen Provinz Posen, um auf der Friedenskonferenz sich die Besitzergreifung, ohne Rücksichtnahme auf das Nationalitätenprinzip, bestätigen zu lassen.

Schießereien in Posen und Gnesen.

Posen, 3. Januar. (WZ.) Heute nacht kam es wieder zu Schießereien am Bahnhof, über deren Ursache und Umfang neuere Meldungen noch nicht vorliegen. Nach Mitteilungen des hiesigen Soldatenrates wurden gestern in Streino heftige Straßenkämpfe zwischen polnischen und Heimatschutztruppen statt. Auch in Gnesen sollen Kämpfe mit den Heimatschutztruppen begonnen haben; der Zugverkehr nach Gnesen ist seit gestern eingestellt. Verschiedene kleine Städte, wie Krutuschin und Koffen, sind in polnischen Besitz.

Schneidemühl, 3. Januar. Die polnischen Streitkräfte schließen sich immer mehr in nordwestlicher Richtung zu der Eisenbahnlinie Kreuz-Schneidemühl vor. Der Verkehr mit Lissa, der noch bis gestern funktionierte, ist seit heute morgen unterbrochen. Telephonische Verbindungen werden nicht mehr hergestellt.

Das Standrecht über Schneidemühl verhängt.

Schneidemühl, 3. Januar. Seit heute ist über Schneidemühl das Standrecht verhängt worden. Der Garnisonälteste und der Arbeiter- und Soldatenrat rufen zur Bildung einer Bürgerwehr auf. Die Fabriken sind angezweifelt, beim Herannahen der Polen durch Sirenen die Einwohnerchaft aufmerksam zu machen. Diese hat dann sofort die Straßen zu verlassen.

Unruhen in Hohenalza.

Hohenalza, 3. Januar. (WZ.) Der Bromberger Vollzugsrat teilt mit: Die Vertreter aus den Städten Posen, Bromberg, Hohenalza und Gnesen verständigten sich dahin, daß alle Feindseligkeiten sofort einzustellen sind. Weitere Vereinbarungen sind abzuwarten. Verstärkungen des Grenzschaubes bezw. des Heimatschaubes werden, solange dieser Waffenstillstand dauert, nicht herangeführt. Der gesamte Personen-, Güter- und Militärverkehr erfolgt wie gewöhnlich. Die Durchsuchung der Güter, sowie jeder Eingriff in einen Betrieb hat unbedingt zu unterbleiben.

Nach einer Mitteilung des Bromberger Vollzugsrates sind die in Hohenalza getroffenen Vereinbarungen von den Polen nicht gehalten worden. Sofort nach Schluß der Verhandlungen, als die Vertreter die Flüge befreiten hatten, brachen Unruhen in Hohenalza aus. Post, Magistrat und Polizei wurden durch die Polen besetzt, aber inzwischen von deutschen Truppen wieder freigemacht worden. In Streino wird gekämpft. Krutuschin ist durch die Polen erobert und besetzt worden.

Gründung einer deutschen Volkswehr.

Berlin, 3. Januar. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, beschloß in Reseritz eine Vertreter-

Verammlung der Deutschen Volksräte, die mehrens-
kreise der Provinz Posen und etwa 180 000 Deutscher
vertreten, der Aufforderung des Ministers Ernst zur
Selbsthilfe Folge zu leisten, einen von 40 Vertretern
unterzeichneten Aufruf an die deutsche Soldatische
Mannschaft zu erlassen, und einer zum Schutze der
Heimat und der deutschen Sprache gegen die polnische
Macht zu gründenden Volkswehr beizutreten. Da die
Deutschen West-Posens nach Rücktritt des Oberprä-
sidenten und Regierungspräsidenten ohne Regierung
sind, erwägen sie, sich gemeinschaftlich von jeder Re-
gierung in der Stadt Posen loszusagen und sich in
verfassungstechnischer Hinsicht den Provinzen Bran-
denburg und Schlesien anzuschließen. Die Entschei-
dungen darüber soll am 6. Januar auf dem Vertreter-
tage des deutschen Volksrates West-Posens, der auf
Grund des allgemeinen, gleichen und geheimen
Wahlrechts gewählt ist, getroffen werden. Mehrere
Städte sind schon im Begriff, Hilfstruppen zur Unter-
stützung der deutschen Truppen aufzustellen.

Austritt der Unabhängigen aus der preussischen Regierung.

Berlin, 3. Januar. Die gestrige gemeinsame
Sitzung des Zentralrats und des preussischen Staats-
ministeriums hat das Ergebnis gehabt, daß die un-
abhängigen Mitglieder des preussischen Kabinetts
Stroebel, Dr. Breitscheid, Simon, Dr.
Koschewski, Adolf Hoffmann und Paul
Hoffmann zu dem Entschluß gekommen sind, daß
sie nicht länger in der Regierung verbleiben können.
Vor allen Dingen dürfte bei diesem Entschluß der
Umstand maßgebend gewesen sein, daß die unabhän-
gige Partei nicht in der höchsten Körperschaft, dem
Zentralrat, vertreten ist und daß sich hierdurch für die
Mitglieder der unabhängigen Richtung eine un-
günstige Lage ergibt.

Berlin, 4. Januar. Zum Rücktritt der Unabhän-
gigen schreibt die „Vossische Zeitung“: Die bisherige
parteiliche Besetzung aller Ämter war das Gegen-
teil einer zweckmäßigen Einrichtung. Besonders trag-
lagen die Verhältnisse im Kultusministerium. Es ist
anzunehmen, daß eine Reuberufung an Stelle der
Ausgeschiedenen nicht erfolgen wird.

Das „Berliner Tageblatt“ meint: Bei dem engen
Zusammenhang zwischen der preussischen und der
Reichsregierung war der Rücktritt der preussischen
Unabhängigen nach dem Ausscheiden von Barth, Ditt-
mann und Haase unvermeidbar.

Der „Vorwärts“ äußert: Es ist bedauerlich, daß
die Unabhängigen glaubten, ihren durch die Ver-
hältnisse gebotenen Schritt mit einem Versuch ver-
binden zu müssen, neues Ministerium zu fassen. Das
Objekt bot diesmal der neuernannte Kriegsminister
ganz unschuldigeweise, weil er sich dazu verpflichtet
hat, sich den durch die Revolution geschaffenen Ver-
hältnissen anzupassen. Wenn die Wahlen zur Natio-
nalversammlung vorüber sind und das beiderseitige
Kräfteverhältnis entwandert festgestellt wird, kann
sich vielleicht eine neue Grundlage der Zusammen-
arbeit ergeben, die desto fester sein wird, je genauer
sie sich diesem Kräfteverhältnis anpassen wird. Wir
haben jetzt rechts Unabhängige, links Unabhängige
und Spartaisten, alle drei bekämpfen einander bis
auf Messer. Nur durch die Einigkeit kann man die
Masse gewinnen, diese Einigkeit ist aber nur bei
der großen alten Partei zu finden.

Die Regierung gegen den Lohnbolshewismus.

Berlin, 3. Januar. (WZB.) Amlich wird mitge-
teilt: Wären angefangen der langen Dauer des Krieges
und der damit notwendig verbundenen Verteuerung
aller Lebensverhältnisse die Löhne der Arbeiterschaft
von Jahr zu Jahr nicht ohne Grund erheblich ge-
stiegen, so haben sie in neuester Zeit auf Drängen der
Arbeiter vielerorts eine Höhe erreicht, deren weitere
Steigerung nicht mehr mit der herrschenden Teuerung
gerechtfertigt werden kann. Zu solchen Löhnen kann
nützbare Arbeit nicht mehr geleistet werden, viel-
mehr muß das gesamte Wirtschaftsleben zum Erlie-
gen kommen. Dadurch aber würde die Not des schwe-
geprüften Vaterlandes ins Greuzlose wachsen und
ein Elend entstehen, unter dem die Arbeiterschaft selbst
am meisten leiden würde. Die preussische Regierung,
des Ernstes der Lage sich voll bewußt, hat sich daher
betanlagt gesehen, folgende Verordnung zu erlassen:

Die Lohnbewegung unter der Arbeiterschaft hat in
letzter Zeit nach Art und Umfang eine Entwicklung
angenommen, die die schwersten Befürchtungen er-
wecken und weite Gebiete der Gütererzeugung zum
Erliegen bringen muß. Die besagten Löhne, aber un-
vermeidliche Folge davon kann nur Arbeitslosigkeit,
Hunger und Elend sein. Die Betriebe
des Staates unterliegen in dieser Beziehung den glei-
chen wirtschaftlichen Bedingungen wie die pri-
vaten. Weder Bergbau und Eisenbahn noch
alle übrigen Staatsbetriebe können es längere Zeit
ertragen, daß ihre Ausgaben die Einnahmen über-
steigen. Diese Gefahr ist aber bereits in bedrohlichem
Maße eingetreten. Es wird deshalb zur gebieterischen
Pflicht der Staatsregierung, dem Anwachsen der
Lohnansprüche über das Maß des Erträglichen hin-
aus mit Festigkeit entgegenzutreten. Die
Funktionsminister werden daher ersucht, an sie heran-
tretende Lohnforderungen zwar in voller Würdigung der
jetzigen Bedürfnisse der Arbeiterschaft, aber auch sorg-
fältig daraufhin zu prüfen, ob nicht durch Bewillig-
ung den in Frage kommenden Betrieben Lasten auf-
erlegt werden, die sie nicht ertragen können, ohne zu
erliegen, und die somit die gesamte Finanzgebarung

des Staates gefährden. In diesem Falle sind die
Forderungen zurückzuweisen.

Berlin, 4. Januar. (Prib.-Tel.) Zu der Stellung-
nahme der preussischen Regierung gegen den Lohn-
bolshewismus sagt die „Vossische Zeitung“: Der
preussische Staat als der größte Arbeitgeber
Preußens sei zu der Erkenntnis gekommen, daß bei
den heutigen Lohnforderungen die gesamte Industrie
und alle anderen Betriebe rettungslos untergehen
und damit die Gefahr des großen allgemeinen Bank-
rotts heraufschreie.

Die kritische Lage in Oberschlesien. Blutiger Zusammenstoß in Königshütte.

Königshütte, 3. Januar. Wie der „Oberschlesische
Kurier“ meldet, kam es Freitag nachmittag 4 Uhr vor
dem Gebäude der königlichen Berginspektion in
Königshütte zu einem Zusammenstoß zwischen strei-
kenden Bergarbeitern und Militär. Im Gebäude
der Berginspektion war ein Maschinengewehr aufge-
stellt. Als einige junge Burschen den eisernen Zaun
vor der Inspektion überstiegen und anscheinend die
Wachen angreifen wollten, wurden aus dem Maschi-
nengewehr zunächst Alarmschüsse abgegeben. Ein jun-
ger Bursche wollte mit dem Revolver auf das Fenster
schießen, in dem sich das Maschinengewehr befand.
Darauf antwortete die Wache mit dem Maschi-
nengewehr. Es wurden von der unten angeammelten
zahlreichen Volksmenge zahlreiche Personen getroffen.
Bis jetzt sind 20 Tote und eine große Anzahl Ver-
wundete festgestellt.

Die Entfernung der Truppen verlangt.

Aus Deutchen wird über den Vorfall in Königs-
hütte weiter gemeldet: Die Belegschaft der fiskalischen
Königshütte ist heute erneut in den Aufstand getreten.
Die aufrührerischen Massen ordneten sich gegen mittag
1 Uhr auf dem Blücherplatz zu einer Versammlung.
Es wurden aufreizende Reden gehalten und vor
allen Dingen die sofortige Entfernung der Truppen
aus Königshütte gefordert. Darauf machten sich die
Wachen nach der Berginspektion auf den Weg. Poli-
zeibeamte, die sich der Menge entgegenstellen wollten,
wurden mißhandelt und zum Teil entwaffnet. Vor
der Berginspektion, die auf dem Ring gelegen ist, for-
derte die Masse Eintritt in das Verwaltungsgebäude,
welches von einer Abteilung Jäger besetzt war. Man
machte den Leuten begreiflich, daß sie nur in Form
einer Deputation Zutritt erlangen könnten und nicht
in großer ungeordneter Masse. Allein die Vorstellungen
blieben erfolglos, vielmehr nahmen die Leute
eine drohende Haltung an, so daß die Jäger von ihrer
Waffe Gebrauch machen mußten.

Der Belagerungszustand verhängt.

Am 7½ Uhr abends wird gemeldet: Die Ruhe ist
noch nicht ganz hergestellt. Der Belagerungszustand
ist über Königshütte verhängt worden.

Königshütte, 4. Januar. (WZB.) Nach der
bisherigen Zusammenstellung sind bei den gestrigen
Unruhen 16 Personen getötet und 21 schwer verletzt
worden.

Selbstmord eines Bergrats.

Ratowik, 3. Januar. (WZB.) Bergrat Jolisch,
der beste, gütigste Mensch mit einem selbstlosen Her-
zen, der in seinem ganzen Leben nur für andere ge-
sorgt und gearbeitet hat, ist freiwillig in den Tod ge-
gangen. Er hat diesen Schritt in einem erschütternden
Schriftstück begründet, das hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht wird:

An die ober-schlesischen Berg- und Hüttenleute!
Nachdem wir uns vergewißt bemüht haben, Euch
durch Worte zu belehren, habe ich mich entschlossen,
es durch eine Tat zu versuchen. Ich will sterben,
um Euch zu beweisen, daß die Sorgen, die Ihr über
unser beneidetes Dasein verhängt, schlimmer sind
als der Tod. Wohl gemerkt also: Ich opfere mein
Leben, um Euch darüber zu belehren, daß Ihr Un-
mögliches fordert. Die Lehren, die ich Euch aus
dem Grabe zurufe, lauten: Mißhandelt und ver-
treibt Eure Beamten nicht. Ihr braucht sie und
findet keine anderen, die bereit sein würden, mit
Bahnlinien zu arbeiten. Ihr braucht sie, weil
Ihr den Betrieb ohne Leiter nicht führen könnt.
Festlen die Leiter, dann erliegt der Betrieb und Ihr
müßt verhungern, mit Euch Eure Frauen, Eure
Kinder und Hunderttausende unschuldiger Bürger.
Die eindringliche Mahnung, die ich an Euch richte,
ruft Euch zu eifriger Arbeit. Nur wenn Ihr mehr
arbeitet, als vor dem Kriege und Eure Ansprüche
bescheiden werden, könnt Ihr auf Zuflucht von
Lebensmitteln und auf erträgliche Preise rechnen.
Da ich für Euch in den Tod gegangen bin, schütze
meine Frau und meine lieben Kinder und helfe
ihnen, wenn sie durch Eure Torheit in Not geraten.
Vorlsgewert, 1. Januar 1919. Jolisch.

Deutsches Reich.

— Zusammenkunft der deutschen Finanzminister
im Reichsschatzamt. Der Staatssekretär des Reichs-
schatzamt hat die Chefs der einzelstaatlichen Finanz-
ressorts zu einer gemeinsamen Erörterung der schwe-
renden Finanzfragen am Freitag, den 10. Januar,
in das Reichsschatzamt eingeladen. In vertraulicher
Ausprache sollen insbesondere die bisherigen Maß-

nahmen der Reichsleitung, ihre Steuerpläne, das Ver-
hältnis zwischen Reich und Einzelstaaten, die Auf-
gaben der Nationalversammlung und die finanzpoli-
tischen Teile der zukünftigen Reichsverfassung behan-
delt werden.

— Graf Westarp auf der deutschnationalen Liste!
Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die
neue deutsch-nationale Volkspartei nur eine Fort-
setzung der alten konservativen Partei ist, so ist er
jetzt erbracht, nachdem in Mittelschlesien Graf Westarp
auf zweiter Stelle auf den Wahlvorschlagn der deut-
schnationalen Volkspartei gesetzt worden ist. Graf
Westarp war der Führer der konservativen Partei im
Reichstag wie im Lande und trägt auch an erster
Stelle die Verantwortung dafür, daß noch im ver-
gangenen Sommer das gleiche Wahlrecht in Preußen
abgelehnt und damit der Boden für die Revolution
vorbereitet worden ist.

— Der Bund der Landwirte wirbt in einem Auf-
rufe für die deutsch-nationale (konservative) Volk-
spartei. Jetzt fehlt als Hilfstruppe der Konservativen
nur noch die Vaterlandspartei. Wo bleibt sie?

Aus aller Welt.

Ein Riesendiamant

wird, wie schon öfter in der letzten Zeit, wieder ein-
mal in Stockholm zum Kauf angeboten. Das Juwel
wiegt nicht weniger als 114 Karat, und da das
Karat 4000 Mark kostet, beträgt der Verkaufspreis
fast eine halbe Million Mark. Wie alle wunderbaren
Dinge der letzten Zeit kommt auch dieser Diamant
aus Rußland. Er ist im Fenster eines Stockholmer
Juweliers ausgestellt, und das Publikum drängt sich
natürlich davor. Ein russischer Kurier, wahrschein-
lich ein Bolschewik, hat das Kleinod mitgebracht, wei-
gerter sich aber, zu sagen, woher er es hat, oder für
welche Rechnung er es verlaufen will. Wahrschein-
lich gehörte der Stein auch zu den russischen Kron-
juwelen, die jetzt, wie so vieles andere, von profanen
Händen in Gold verwandelt werden.

Schließung eines Gefängnisses wegen Lebensmittelmangels.

Aus einer zeitgemäßen Ursache ist jetzt das Amts-
gerichtsgefängnis in Rauen geschlossen worden. Das
bortige Aufsichtspersonal hat die Arbeit niedergelegt,
da man für die Häftlinge nicht genügend Lebens-
mittel hat aufschreiben können! Ein solches Schick-
sal wollte es, daß die Häftlinge, die nunmehr in das
Amtsgerichtsgefängnis Spandau überführt wer-
den, um dem drohenden Hungertode zu entgehen, Le-
bensmittelschieber sind, die wegen Schleichhandels
brannt werden müssen.

Die treuen Kameraden.

Wir lesen in der „Magdeb. Ztg.“: Sonntag vormittag
war auf dem Kasernenhof von Feld 4 Pferdeverfüt-
terung. Pferd um Pferd wurde in den Ring geführt
und fand seinen Käufer. Pferde der Kolonne der 3.
Abteilung. Da trat ein Mann der Kolonne an den
Kolonnensführer heran, man sah ihm an, etwas be-
wegte ihn tief. Ein Stock kam in das Vorführen
und mit den nächsten zwei Pferden erschien der Ober-
leutnant mit dem Manne im Ring. In kurzen Wor-
ten trug er vor: „Dieser Mann meiner Munitions-
kolonne hat die zwei Pferde seit drei Jahren vor
seinem Munitionswagen gefahren. In der Somme-
schlacht, in mancher anderen schweren Lage vorm
Feinde. Eins der Pferde ist durch 25 Granatplitter
verwundet. Er kann sich von den Tieren nicht tren-
nen, mit denen er in drei schweren Kriegsjahren Not
und Todesgefahr in treuer Kameradschaft überstan-
den hat. Er ist Landwirt und möchte den Pferden
das Gnadenbrot geben, wenn ihm ihre Erwerbung
nicht durch Preisstreiben unmöglich gemacht wird. Ich
bitte, von einer Steigerung abzusehen.“ Man sah
dem Mann das Bangen um seine treuen Tierkame-
raden an, als er sein Gebot in den Ring rief. Aber
feiner bot mit, auch nicht beim zweiten Pferde, und
so nahm er kühlbeglückt seine Pferde am Kopf, die ihm
grüßend leise entgegenwühlerten... Ich hatt' einen
Kameraden....

Ein Bild des Doktor Eisenbart.

Jeder kennt das lustige Lied auf den Wunderdok-
tor Eisenbart, der „die Leut nach seiner Art“ kuriert.
Durch diese Spottverslein ist er für immerwährende
Zeiten berühmt geworden. Dr. Steitner (Ansbach)
bezeugt übrigens in der „Deutschen Medizinischen
Wochenschrift“, ob Dr. Eisenbart wirklich nur ein
Marktredler gewesen ist. Viele der bedeutendsten
Städte Mittel- und Norddeutschlands verliehen dem
edlen und kunstreichen Stablarzt Privilegien, Fürsten
bis hinaus zu den preussischen Königen stützten den
Nad und Hofsofisten mit Titeln und Rechten aus.
Überall wird gerühmt, daß Dr. Eisenbart seine
Kranken nicht nur heilt, sondern auch behutsam mit
ihnen umgeht, sie fleißig besucht, und daß er die Ar-
men umsonst kuriert. Auch sein Erfindertalent wird
anerkannt, das ihn manche Instrumente für verschie-
dene Operationen erfinden ließ. Es wurde jetzt auch
ein Bild von Johann Andreas Eisenbart gefunden,
das die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ wieder-
gibt. Das Bild ist von Schütz gemalt und von dem
bekanntesten Martin Bernigeroth gestochen. Der Wun-
derarzt ist hier auf der Höhe seines Lebens dargestellt.
Er trägt die hohe Perücke, die bei allen Schilderun-
gen seines Auftretens erwähnt wird. Auf dem Bilde
ist auch das Wappenstein angebracht: der Vogel Strauß,
der in ein Hufeisen, das wie ein Bart wirkt, gestellt
ist, darüber auf einem eisernen Helm ein bärtiges
Männchen, das in der einen Hand eine Nadel, in der
anderen ein Messer hält. In der Nadel ist wohl eine
Anspielung auf jenes Instrument zu erblicken, das

Die polnische Politik im deutschen Land.

Aus Posen wird uns von zuständiger Seite berichtet: Auf der Kommandantur in Posen drängen sich hunderte von Deutschen um Ausreise für ein sofortiges Verlassen der Stadt Posen zu erhalten. Die nach Schlesien und nach Berlin gehenden Züge sind mit flüchtigen deutschen Familien überfüllt, da trotz der scheinbaren Ruhe und Ordnung in der Stadt ein Zusammenleben mit den janatsierten und durch ihren Erfolg beraubten Polen unmöglich ist. Durch geschickt organisierte Ausbreitung von Gerüchten, Behauptungen usw. sorgen die Polen dafür, daß die verbleibenden Deutschen teilweise zu Spottpreisen ihren Besitz loszuschlagen, nur um aus der mit Spannung überladene Provinz herauszukommen. Das jahrzehntelange mühevoll deutsche Arbeit hier erwarb, steht in Gefahr, eine leichte Beute der Polen zu werden. Bei der anhaltenden Flucht der Deutschen aus der Provinz wird es den Polen bei einer Volksabstimmung zudem nicht fonderlich schwer fallen, zu beweisen, daß Posen überwiegend von polnischer Bevölkerung bewohnt ist. Zudem werden sie als unumschränkte Gewalthaber dafür schon sorgen, daß der Terror nicht zu knapp als polnischer Wahlfaktor fungiert. — Auch in Oberschlesien versuchen die Allpolen durch fortgesetzte Beunruhigung der Bevölkerung durch Verbreitung der wildesten Gerüchte und erlogenen Behauptungen die deutsche Bevölkerung zum Verlassen des Landes zu bewegen. Leider werden sie in diesen Bemühungen auch durch gewisse deutsche Kreise unterstützt, die sich nicht entblößen, in der Öffentlichkeit zu erklären, daß es bereits feststehe, daß Oberschlesien polnisch werde. Der Erfolg derartigen Verrats am Deutschland in Oberschlesien ist, daß tatsächlich ängstliche Gemüter aus Oberschlesien vertrieben werden. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß noch keinerlei bindende Beschlüsse über das Schicksal Oberschlesiens gefaßt worden sind. Wenn auch von französischer Seite die polnischen Ansprüche auf deutsche Gebiete Unterstützung finden, ist die deutsche Waffenstillstandskommission von Wilson verständigt worden, daß der Präsident der Vereinigten Staaten auf dem Friedenskongress für die Integrität des Deutschen Reiches (mit Ausnahme Elsaß-Lothringens) eintreten werde. Auch in England macht sich in letzter Zeit eine starke Gereiztheit gegen die polnischen Unverschämlichkeiten bemerkbar.

Wies gemacht wird!

Man schreibt uns:
Eine Dame aus meinem Bekanntenkreise, die in einem Geschäfte einer Landfrau eine Beitrittskarte für die „Freie Vereinigung zum Schutze Oberschlesiens“ anbot, erhielt von derselben folgende Antwort: „Was bekomme ich für meine Unterschrift, wenn ich beitrete? Zu uns kommen die Polen, unsere Unterschriften zu sammeln, und für jede Unterschrift bekommen wir 15 Mark.“
Interessant ist es, zu erfahren, daß das Geld, mit dem die Oberschlesier bezahlt werden, um für Polen zu stimmen, scheinbar aus ihrer eigenen Tasche stammt und von Großpolen in ober-schlesischen Versammlungen gesammelt wird, wie folgender Vorfall

zeigt: In einer großpolnischen Agitationsversammlung in Briniß, Kr. Rosenberg, wurde den Oberschleslern das Leben in Polen in den glühendsten Farben geschildert und es wurde besonders hervorgehoben, daß jeder reich sein werde, da drüben Geld in Hülle und Fülle vorhanden sei. — Als der Redner geendet hatte, veranstaltete er eine Geldsammlung, zu der die guten Oberschlesier, noch im Banne seiner Rede stehend, bereitwillig beitrugen. Als sich endlich eine Stimme der Vernunft erhob und ausrief: „Wenn so viel Geld drüben ist, warum sammelt man da bei uns“, entstand ein allgemeiner Tumult, aber der großpolnische Redner war bereits mit dem Gelde verschwunden.

Sofortige Ableferung

VON

Heeresgut

bei den zuständigen Behörden

beschleunigt den Frieden.

Reichsverwertungsamt, Berlin W 8, Friedrichstrasse 66.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. Januar 1919.

* Freiwillige werden zum Stappenschütz in Litauen-Süd dringend gesucht. (Siehe bezügl. Aufruf im Anzeigenteil der heutigen Nummer.)

* Die Versammlung der Evangelischen Frauenhilfen von Waldenburg Alt- und Neustadt, Oberwaldenburg, Hermisdorf und Lüttersdorf zur Aufklärung der evangelischen Frauen über ihre Pflichten bei der Wahl zur Nationalversammlung hatte einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen. Die „Gorkauer Halle“ war bis auf den letzten Stechplatz besetzt. Es mochten 800—1000 Frauen anwesend sein. Frau Fröhlich, die Vorsitzende des Kreisverbandes der Frauenhilfen, wies in ihrem Begrüßungswort auf den Ernst der Zeit für unser Volk und die Kirche hin, und auf die neuen Pflichten, die der Frau durch das unerwartete Geschehen des Wahlrechts erwachsen. Die Rednerin des Abends, Fräulein Thurns von der evangelisch-kirchlichen Zentralfelle in Breslau, betonte in ihrem Vortrage besonders die Notwendigkeit, sich eine eigene politische Stellung zu erringen, und die unbedingte Pflicht jeder Frau, sich an der Wahl zu beteiligen. Sie erläuterte die bei der Wahl in Betracht kommenden kirchlichen und religiösen Fragen und die Stellung der einzelnen politischen Parteien zu ihnen. Sie schloß mit einem warmen Appell an alle evangelischen Frauen, sich bei ihrer Stimmabgabe ihrer Pflichten gegen ihr Gewissen u. ihre Kirche bewußt zu sein. Pastor Horter gab dann die Antworten der hiesigen politischen Parteioorganisationen auf die von dem evangelisch-kirchlichen Arbeitsauschuß aufgestellten Richtlinien, die die Mindestforderungen der Kirche enthalten, be-

kannt. Während die bürgerlichen Parteien sich mehr oder weniger zustimmend geäußert haben, hat die sozialdemokratische Partei jede finanzielle Unterstützung der Kirche und die Beibehaltung des Religionsunterrichtes rundweg abgelehnt. Nach einem Schlußwort von Frau Fröhlich schloß die Versammlung mit dem Gesang des letzten Verses des Lutherliedes: „Das Wort sie sollen lassen stahn“.

* Der Verein katholischer junger Männer veranstaltet am Sonntagabend im Saale der „Gorkauer Bierhall“ eine Wohltätigkeitsvorstellung mit Theater-Aufführung, der am Nachmittage eine Kinder-Vorstellung vorangeht. Näheres besagt das Inserat in heutiger Nummer unserer Zeitung.

§ Welt-Panorama, Auenstraße 34. Die mit Sonntag beginnende neue Serie zeigt einen stark heimatischen Einschlag. Unter dem Titel „Ein interessanter Spaziergang durch Breslau“ werden uns die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt unserer Heimatprovinz Schlesien vor Augen geführt. Wir sind überzeugt, daß gerade diese Serie manchen recht sympathisch ansprechen wird. — Die herrlichen Ansichten vom Como-See und seiner malerischen Umgebung, die in dieser Woche dem Welt-Panorama starken Besuch zuführen, bleiben nur noch bis heute Sonnabend ausgestellt.

* Stadt-Theater. Auf die am Sonntag stattfindende Doppel-Vorstellung machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Nachmittags 4 Uhr gelangt zu kleinen Preisen das Zaubermärchen „Aschenbrödel“ zur Aufführung. Abends wird unter Mitwirkung der gesamten Waldenburger Bergkapelle die Operette „Der seltsame Balduin“ wiederholt. Am Dienstag den 7. Januar geht zum ersten Male die Operette „Polnische Wirtschaft“ in Szene.

* Ueberfüllung des weiblichen Arbeitsmarktes in Schlesien. Die vereinigte Breslauer Industrie hat beschlossen, sämtliche aus dem Felde zurückkehrenden früheren Angestellten wieder reiflos einzustellen. Die bisher beschäftigten weiblichen Ausschicksträger werden entlassen. Durch die gegenwärtig im Gange befindliche Auflösung außerordentlich zahlreicher Kriegswirtschaften und Kriegswirtschaftsbehörden werden in unserer Provinz überaus zahlreiche weibliche Angestellte arbeitslos. Schätzungsweise beträgt die Zahl der gegenwärtig stellunglosen weiblichen Angestellten in unserer Provinz 14.000. Diese Ziffer dürfte in den nächsten Wochen noch eine weitere Steigerung erfahren.

* Ein Pressevermerk im Anzeigenteil der heutigen Nummer gibt die vom stellvert. Generalkommando und den Kommandanturen Breslau und Glatz erlassenen und bis auf weiteres in vollem Umfange bestehenden bleibenden Anordnungen bekannt.

* Seitens der Entente wird damit gedroht, daß das Reich für das Abhandenkommen und die Verschleuderung von Heeresgut haftbar gemacht werden würde. Die feindliche Presse verteidigt sich sogar zu der Behauptung, daß die Regierung absichtlich große Heereslager von Waffen, Munition und sonstigem Heeresgut aller Art der Blünderung überlassen hätte. Dem muß mit aller Entschiedenheit durch die Tat entgegengetreten werden, und deshalb verlangt auch

Die Geschichte des Lebenselixiers.

Die Hoffmannstropfen gehören zu den beliebtesten Arzneimitteln. Früher war es üblich, daß die Damen bei passenden Gelegenheiten in Ohnmacht fielen. Dann hielt man ihnen ein Fläschchen mit Hoffmannstropfen unter das Naschen, worauf sie die schönen Augen wieder aufschlugen, zunächst entgeistert um sich blickten und dann allmählich wieder zu sich kamen. Heute, im Zeitalter des Sportes und der Frauenbewegung, sind die Ohnmachten außer Mode gekommen. Die Damen sollen daher grundsätzlich nicht mehr in Ohnmacht. Das ist nicht mehr modern, nicht mehr schön, und man kann hundert Jahre alt werden, ohne daß man Gelegenheit hat, eine ohnmächtige Dame zu sehen. Deswegen haben aber die Hoffmannstropfen ihre Beliebtheit durchaus nicht verloren. Jetzt nimmt man sie, wenn einem nicht so recht „extra“ ist, auf Zuder. Das schmeckt sehr schön und frisch die Lebensgeister wieder auf. Auf der ganzen Welt gibt es wohl kein: Reise-apothek und keine Hausapothek, in der nicht ein Fläschchen enthalten wäre, dessen Etikette „Hoffmannstropfen“ in uns das tröstliche Bewußtsein ausstößt, daß uns nichts passieren kann. Wir haben ja unseren Theriat in der Nähe!

Was hat es nun mit diesen Hoffmannstropfen für Bewandnis? Kaufen wir sie in der Apotheke und entlarvt der Apotheker die „göttliche Phiole“, so aus der er uns etwas in unser Fläschchen abfüllt, so verbreitet sich ein gar lieblicher Duft. Und doch ist die Zusammenfügung eine gar einfache. Sie besteht aus einer Mischung von einem Teil Aether und drei Teilen Alkohol, wovon man zehn bis fünf und zwanzig Tropfen auf Zuder nehmen soll. Die Wirkung kommt, wie aus dieser Zusammenfügung hervorgeht, also der eines kleinen Schnäpsschens gleich, wobei der Aether noch besonders belebend und erfrischend wirkt. Daß angesichts dieser Zusammen-

fügung auch noch physiologische Momente mitspielen, dürfte keinem Zweifel unterliegen.

Nicht minder merkwürdig als die Hoffmannstropfen selbst ist ihr Erfinder, Friedrich Hoffmann, der berühmteste Arzt seiner Zeit, Professor der Medizin an der Universität zu Halle und Leibartz des Königs Friedrich I. von Preußen. Hoffmann, der am 19. Februar 1660 in Halle geboren ist, bezifferte nach Beendigung seine medizinischen Studien in Holland und England, und ließ sich nach seiner Rückkehr im Jahre 1685 als praktischer Arzt in Würden in Westfalen nieder. Er wird dann nachher in der Garnisonarzt, Physikus des Fürstentums Minden, kurfürstlicher Hofmedikus und schließlich Physikus in Halberstadt. Von hier geht er an die Universität Halle, die im Jahre 1694 durch den Kurfürst Friedrich III. eröffnet worden war. Später wird er nach Berlin berufen, zum Leibartz König Friedrich I. ernannt, doch kehrt er später nach Halle zurück, wo er am 12. November 1742 stirbt.

Seine bedeutendste wissenschaftliche Tat sind aber nicht etwa die Hoffmannstropfen, die man als eine solche doch wohl nicht bezeichnen kann, sondern sein Streben mit der theologischen Fakultät der Universität zu Jena, der aus einem gar merkwürdigen Anlaß entsprang. In den letzten Tagen des Jahres 1715 hatten einige Wächter in der Nähe von Jena ein Holzstoßfeuer angezündet, um sich daran zu erwärmen. Am Morgen wurden sie tot aufgefunden. Ihre Gesichter waren blaurot angelaufen. Dieser Umstand, sowie eine Anzahl sonstiger Merkmale ließen das Gerücht entstehen, daß die Wächter sich mit Schatzgräberei abgegeben hätten. Dabei hätten sie ein Feuer entzündet und den Teufel beschworen. Der sei dann auch gekommen, habe sie gewürgt und ihre Seelen geholt. Die theologische Fakultät der Universität Jena untersuchte den Fall und erhielt schließlich ein Gutachten von Erdmann eingereicht, worin dieser in ausführlichen und gelehrten Abhand-

lungen darlegte, daß es sich tatsächlich um Schatzgräber handelte, die der Teufel geholt habe.

Hier griff nun Hoffmann ein. Er verfaßte eine Gegenschrift, in der er auf Grund eines mit stauenerwerter Gründlichkeit gesammelten geschichtlichen Materials nachwies, daß die Kohlendämpfe erstickend wirkten und worin er dann diese Wirkungen und ihren physiologischen Verlauf genau beschreibt. Er kommt dann auf den Fall der Wächter von Jena zu sprechen, zu dem er sich dahin äußert, daß die Geschichte vom Teufel in das Reich des Übergläubens gehöre, und daß es sich hier lediglich um eine Erscheinung durch Kohlendampf handele. Anschließend stellt er dann Regeln auf, wie man durch Kohlendampf Betäubte behandeln soll, und wie man sich gegen den Kohlendampf schützen könne. So wird Hoffmann tatsächlich zum Entdecker und wissenschaftlichen Begründer unserer Kenntnisse von der giftigen Wirkung des Kohlenoxydgases. Hierin liegt sein größtes und hauptsächlichstes Verdienst.

Wie es aber in der Welt nun einmal geht, so ist dieses Verdienst wenig bekannt geworden, und selbst in Werken, die sich mit der Geschichte der Chemie befassen, ist seiner keine Erwähnung getan. Aber die Hoffmannstropfen, dieses unschuldige Mittelchen, die haben Hoffmanns Namen unsterblich gemacht und werden ihn auch kommenden Geschlechtern überliefern. Hoffmann selbst gab ihnen einen gar gelehrten Namen: „Liquor anodynus mineralis Hoffmanni“ nannte er sie. Auch unter der Bezeichnung „Spiritus aethereus“ wurden sie verwendet. An Bestimmtheit konnten sich, man kann wohl sagen, Jahrhunderte hindurch höchstens noch die Baldianstropfen mit ihnen messen. Aber die Hoffmannstropfen sind doch vielen von jeder Heber gewesen, sind sie doch, wie wir oben darlegten, im Grunde weiter nichts als — ein kleines Schnäpsschen!

Heute wieder das Reichsverordnungsamt die sofortige Ablieferung von Geeresgut bei den zuständigen Behörden, um dadurch den Frieden zu beschleunigen.

r. Gottesberg. Der 19. Jahresbericht der Grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth bezeichnet als Kranke gepflegt 640 Personen (400 Katholiken, 126 Evangelische, 11 Jüdinnen, 3 Israeliten). Es wurden hierzu verwendet 1489 Tagpflegen, 456 Nachpflegen. Außerdem wurde durch Verbände und sonstige Dienste 556 Personen Hilfe geleistet. Die Spielschule wurde von 79 Kindern besucht.

r. Wittgenborf. Der 23. Jahresbericht der Grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth verzeichnet 360 verpflegte Kranke (304 Katholiken, 56 Evangelische). Es wurden hierzu aufgewendet 537 Tagpflegen, 65 Nachpflegen. Außerdem wurden im Hause 24 und auswärts 627 sonstige Hilfeleistungen gegeben. In der Spielschule befinden sich 47 Kinder.

r. Rhnan. Wahlversammlung. In Gärtner's Gasthof fand eine von etwa 100 Personen besuchte Versammlung der Deutschen demokratischen Partei statt, in der Müllerobermeister Richter aus Schweidnitz sich über die Revolution und die Wahlen zur Nationalversammlung verbreitete. Der Redner besprach in eingehender Weise die gegenwärtige Lage, und wies bei Besprechung der einzelnen Parteien besonders auf die der Deutschen demokratischen Partei erwachsenden neuen Aufgaben hin. Zum Schluß forderte der Redner zur Erfüllung der Wahlpflicht auf. In der dem Vortrage folgenden Besprechungs wandte sich ein sozialdemokratischer Redner besonders gegen das Treiben der Unabhängigen und Sozialisten.

*** Ober Wäppegiersdorf.** Zu der Verhaftung des Gastwirts Morch, der sich bereits wieder auf freiem Fuß befindet, geht uns folgende Verurteilung zur: „Gastwirt Morch wurde am 23. Dezember verhaftet und dem Amtsgericht Wäppegiersdorf zugeführt. Eine Beschlagnahme seiner Pferde ist erfolgt. Dagegen ist von der Beschlagnahme des Wagens und des Inhaltes keine Rede. Unwahr ist auch, daß eine Hinterlegung von 2000 Mk. stattgefunden hat.“

r. Charlottenbrunn. Wahlversammlung. Die erst kürzlich für den Amtsgerichtsbezirk Wäppegiersdorf gegründete Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei hielt am Freitagabend in der „Friedenshoffnung“ eine öffentliche Versammlung ab, die sowohl in bezug auf ihren Besuch als auch auf ihren Verlauf als überaus erfolgreich bezeichnet werden kann. Nachdem Buchdruckermeister Jacob als Vorsitzender der Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei die Versammlung begrüßt und seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck gegeben hatte, wies Parteisekretär Dr. Cohn (Wäppegiersdorf) bei Besprechung der Frage „Was will die Deutsche demokratische Partei“ vor allem darauf hin, daß die Partei eine Volkregierung erstrebt, eine vom ganzen Volke

gewählte Regierung, durch die allein der Volkswille zum Ausdruck kommen kann. Es sei notwendig, uns zusammenzuschließen, eine deutsche Volksherrschaft zu bilden und aus den Trümmern einen neuen deutschen Volksstaat aufzurichten zu helfen. Sodann nahm der Hauptredner des Abends, Pastor Gottschick aus Breslau, das Wort zu einem wohlbedachten, fast 1 1/2 stündigen Vortrage über „Unsere heiligsten Güter, Nation und Religion.“ Der Redner hob besonders hervor, daß es auch weiterhin gelte, deutsches Wesen als heiligstes Gut zu hegen und zu pflegen. Deutsches sein heiße idealistisch denken und handeln. Und als deutsche Idealisten wollen wir auch die Religion erhalten. Bei Besprechung der Frage über die Enttarnung der Kirche bezeichnete Redner in mancherlei Hinsicht eine Trennung von Kirche und Staat als für die Kirche nur vorteilhaft und verwies bei dieser Gelegenheit auch auf die in dieser Frage in weitgehendstem Maße erzielte Uebereinstimmung der Deutschen demokratischen Partei mit den fanatischen Entschlossenen. Dem Vortrage folgte eine Wechselrede, die vor allem der Besprechung von Fragen über die bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung und über die Reorganisation der Dinge bei einer Trennung von Staat und Kirche galt. Mit einem Schlußwort des Parteisekretärs Dr. Cohn erreichte die Versammlung nach mehr als dreistündiger Dauer ihr Ende.

r. Charlottenbrunn. Verschiedenes. Seitens der Gemeindeverwaltung gelangen auch in diesem Winter an die Armen des Ortes Kohlen zur Verteilung. Auch eine bekannte Wohltäterin unserer Armen, Fräulein von Frankenberg, spendete 80 Zentner Kohlen. — Logierhausbesitzer Stein von hier erwarb durch Kauf das Grundstück der Frau Bäckermeisterin Hundt in Neugerricht.

r. Wäppegiersdorf. Wechsel. Das der verw. Frau Gasthofbesitzer Geißler gehörige Wohnhaus ging durch Kauf in den Besitz eines Herrn Volkmer über. — Uhrmacher Fischer jun. kaufte das Kaufmann Paul Lange'sche Hausgrundstück zum Preise von 48 000 Mark.

r. Lannhausen. Die Opfer des Weltkrieges. Während des Weltkrieges fielen den Tod fürs Vaterland aus den Orten Lannhausen, Blumenau und Erlensbusch insgesamt 119 Männer.

Von den Lichtbildbühnen.

l. Orient-Theater. Vor überfülltem Hause werden seit Donnerstag zwei neue Filmkunstwerke vorgeführt, die an Klarheit und Schärfe ihres Geschehens suchen. Die amnuttige Penny Porten entzückt in dem vieraktigen Drama „Die Sieger“ durch ihr ungemein natürliches Spiel, das manche Unwahrscheinlichkeit vergessen läßt; sie ist die geborene Filmkünstlerin, die kaum jemals zu ersetzen sein dürfte. Die Handlung des nach einem Roman von Felg Philipp bearbeiteten

Stüdes ist bis zum Schluß in höchstem Grade fesselnd. Aber auch der andere Film „Das Mädchen aus der Opiumbühne“ hält jedermann in fieberhafter Spannung, die sich gleichfalls erst am Schluß auflöst. Auch hier wird das Auge durch die prachtvolle Ausstattung erfreut. Bei der Klarheit der vorgeführten Bildszenerie, die sich von jeglicher Fimierung frei hält, kann auch — und dies muß als besonderer Vorzug der Orientbühne erwähnt werden — keine Uebermüdung oder sonstige schädliche Beeinflussung der Sehnerben auskommen. Die begleitende Musik, Klavier, Violine und Flöte, verdient uneingeschränkte Anerkennung.

r. Im Union-Theater zeigt der bekannte gefeierte Schauspieler Albert Wassermann von neuem seine hervorragende Darstellungskunst in dem fünfaktigen Drama „Doktor Schotte“. Doktor Schotte, der berühmte Professor, ist von seinem über alles geliebten Weibe schändlich betrogen worden und sieht sich gezwungen, sie zu verlassen, obgleich ihm dabei fast das Herz bricht. Als seine chirurgische Kunst angezweifelt wird, verleiht er sich dazu, im Hörsaal der Universität an einer Leiche eine Schanoperation auszuführen. Wie er nun in der Leiche sein verlogenes Weib erkennt, gibt er sich als Bergweiser an ihrer Bahre den Tod. — An Stelle des Fern- und Draht-Films „Auf dem Lebens rauber Bahn“, der wegen der schlechten Verbindungen nicht rechtzeitig eingetroffen war, wurde das Zirkuschauspiel „Stürme des Lebens“ zur Vorführung gebracht.

Apollon-Theater. Wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“, ebenso kostbar, farbenprächtig, zauberreich und wunderherrlich mutet den Besuchern des „A. T.“ der neue Film „Der geheimnisvolle Wolfschatten“ an. Der Schauplatz der Handlung ist aber nicht der ferne Orient, sondern das alte Schloß Rothenburg mit seiner kostbaren, märchenhaften Ausstattung. Wie ein unheimlicher Bösewicht schleicht der Haushofmeister Menzosa durch die Gemächer, und einer lieblichen Märchenfee gleich, erscheint uns Lolotte von Helfenstein, die durch einen Zufall in das Zauberloos gelangte. Aber der Dialekt, den der junge Graf heranzieht, um die seltsamen zauberähnlichen Vorkommnisse im Schloß aufzuklären, beweist nur, daß wir es nicht mit einem Märchen, sondern mit einer neuzeitlichen Kriminal-Filmproduktion zu tun haben. Trotzdem behält das Bild seinen märchenhaften Zug. Als der moderne Kriminalist seine Arbeit beendet, das Dokument entwirft, den Schatz der Ahnen und die Komtesse aus der Gewalt Menzosa befreit hat, steht der Verbindung der Lolotte von Helfenstein mit dem jungen Grafen von Rothenburg nichts mehr im Wege. Von gleich starker Wirkung auf die Zuschauer wie der eben besprochene Film ist das gemüth- und stimmungsvolle Weihnachtsstück „Der Sohn des Farmers“, der nur noch bis Montag vorgeführt wird. Dieses selten schöne und umfangreiche Programm kann nur bestens empfohlen werden.

Erwerbslosenfürsorge.

Die Stadt Waldenburg hat eine Erwerbslosenfürsorge für solche über 14 Jahre alte in Waldenburg wohnhafte Personen eingerichtet, die arbeitsfähig und arbeitswillig sind und sich infolge des Krieges durch Erwerbslosigkeit in bedürftiger Lage befinden. Die näheren Vorschriften werden später veröffentlicht und können einsehen im Rathhaus, Zimmer Nr. 10, wo auch die entsprechenden Anträge anzubringen sind, erfahren werden. Waldenburg Schl., den 20. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf.

Betreffend Nationalversammlung.

Nachstehend gebe ich die Wahlbezirke, sowie deren Wahlortsteher und Stellvertreter und die Wahllokale zur diesjährigen verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung bekannt:

I. Bezirk:

Ortssteil Heshammeregenze.
Wahllokal: Gasthaus „zum Hohenzollern“.
Wahlortsteher: Kaufmann August Hauschild.
Stellvertreter: Hausbesitzer Hermann Schneider.

II. Bezirk:

Westend 1 bis 10, Heydt- und Wrangelestraße, Bähmstraße 1 bis 10, Fuhrmannstraße 1 bis 8, Heshammer Straße 1 bis 4, Obere Hauptstraße 17 bis 23, Postunterbeamtenhaus, Bahnwärtterhaus am Hochwald.
Wahllokal: Restaurant „zum Florabassin“.
Wahlortsteher: Bergwerksdirektor Richard Benningshoff.
Stellvertreter: Bergwerksbesitzer Richard Erdmenger.

III. Bezirk:

Obere Hauptstraße 1 bis 10 a, Mittlere Hauptstraße 1 bis 31, Erbstraße 1 bis 4, Gütelstraße 1 bis 3, Bergstraße 1 bis 10.
Wahllokal: Hotel „Glockenhilf“.
Wahlortsteher: Obersteiger Karl Krause.
Stellvertreter: Diplomingenieur Herbert Küppers.

IV. Bezirk:

Kleine Dorfstraße 1 bis 21, Weißteiner Straße 1 bis 9, Altwasser Straße 1 bis 11, Untere Hauptstraße 1 bis 23, Schwesternschacht, Bahnwärtterhaus hinterm Schwesternschacht und Mädenwinkel.
Wahllokal: Gasthof „zur Friedenshoffnung“.
Wahlortsteher: Bergwerkwalter Heinrich Langor.
Stellvertreter: Marktscheider Hermann Ulrich.

V. Bezirk:

Gütte Weststraße 1 bis 12, Gütte Mittelstraße 1 bis 15 b, Gütte Oststraße 1 bis 5, Ostend 1 bis 6.
Wahllokal: Gasthaus „zur Vormärtschütze“.
Wahlortsteher: Bergwerkskalkulator Max Grossplotsch.
Stellvertreter: Steiger August Mönich.

Nieder Hermsdorf, 2. 1. 19.

Gemeindevorsteher.

Säuglings- und Kleinkinderkrippe

Albertstraße Nr. 3.

Es werden noch Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren tagsüber in Kost und Pflege genommen. Das Pflegegeld beträgt wöchentlich 2-3 Mark. Anmeldungen werktäglich von 9-11 und 6-7 Uhr in der Krippe.

Waldenburg, den 26. April 1918.

Der Verwaltungsrat

der Säuglings- und Kleinkinderkrippe des Vaterländischen Frauenvereins Waldenburg i. Schles.

Nieder Hermsdorf.

Erneuerung der Arbeiter-Regulationskarten für Ausländer für das Jahr 1919.

Alle im Amtsbezirk Nieder Hermsdorf in Beschäftigung stehenden Ausländer, welche sich im Besitz von Arbeiterlegitimationskarten befinden, werden hiermit aufgefordert, diese Karten sofort, spätestens aber bis 6. Januar 1919 im Einwohner-Meldeamt im Amtshaus — 1 Treppe links — werktags während der Dienststunden früh von 8-11 Uhr zur Erneuerung für das Jahr 1919 vorzulegen. Der Umtausch der Karten erfolgt unentgeltlich, sofern deren Inhaber nachweisen können, daß sie seit Ausfertigung der Karte ununterbrochen im Deutschen Reich verblieben sind. Für die erst nach Ablauf der oben gestellten Frist zum Umtausch eingereichten Karten ist eine erneute Ausfertigungsgebühr von 2 M. zu entrichten.

Tageslöhne Arbeiter können nur kostenfreie Umtauschkarten erhalten, wenn sie vor dem 1. Januar 1909, Gesellen und Lehrlinge, wenn dieselben vor dem 1. Januar 1910 ins Inland zugezogen sind und sich seit dieser Zeit im Inlande ununterbrochen aufhalten. Zur Erneuerung derjenigen Legitimationskarten, deren Inhaber im Laufe des Jahres 1918 ein oder mehrere Male ihre Arbeitsstelle gewechselt haben, sind die Heimatspapiere (Heimatschein) wieder mit vorzulegen.

Gleichzeitig werden hiermit auch die Arbeitgeber ersucht, die von ihnen beschäftigten Ausländer zur rechtzeitigen Vorlegung ihrer Legitimationskarten zum Umtausch anhalten zu wollen. Nieder Hermsdorf, 5. 12. 18. Amtsvorsteher.

Fürsorgestelle für Alkoholranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlentstraße 23, 1. Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben. Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stod. Waldenburg, Sandhaus Lad.

Ich verarbeite noch echten Kaufgut (Friedensware).

15 Jahre best. empfohlener Zahnarzt. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Krankenkassenmitglieder Rahmbehandlung auch Sonntags.

Dittmannsdorf.

Die bei der Schlesischen Provinzialfeuerlozietät versicherten Personen werden hierüber benachrichtigt, daß am 1. Januar die Gebäude- und Mobilienversicherungsbeträge für das Kalenderjahr 1919 fällig werden. Da ersuche hiermit ergeben, die Beiträge bis spätestens 15. Januar 1919 an die Gemeindekasse hier selbst einzahlen zu wollen. Erfolgt bis zu dem angegebenen Termine keine Zahlung, so werden die Rückstände ohne weitere Verwarnung, wie die öffentlichen Abgaben, zwangsweise eingezogen.

Dittmannsdorf, 2. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Hermsdorf.

Kartoffelverkauf.

Mittwoch den 8. Januar 1919 werden am heimliche hiesige Einwohner je 5 Pfund Kartoffeln und 5 Pfund Mohrrüben zum Preise von 1.20 Mark pro Person abgegeben.

Die Ausgabe geschieht in folgender Reihenfolge: vormittags von 8-9 Uhr für Haus Nr. 1-60, vormittags von 9-10 Uhr für Haus Nr. 61-100, vormittags von 10-11 Uhr für Haus Nr. 101-124, vormittags von 11-12 Uhr für Haus Nr. 125-153, Donnerstag den 9. Januar c., vormittags von 9-10 Uhr, für die Einwohner von Neu Trauzendorf in Stegmann's Gasthaus. Kaufgeld ist abgezählt mitzubringen.

Hermsdorf, den 3. 1. 19.

Amtsvorsteher.

Direkte Austr. v. mehrer. 100 heiratwill. Damen u. Herrn. u. 5-200 000 M. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heirat. wollen, erhalten kosten. Auskunft. L. Schliesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Kohlenbezugschein

empfiehlt die Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben,

Waldenburger Zeitung.

Nr. 4.

Sonntag den 5. Januar 1919.

Zweites Beiblatt

Wohin gehört die deutsche Frau?

Elly Heuß-Knapp beantwortet diese Frage folgendermaßen:

Deutsche demokratische Frauen!

Mutig nehmt Ihr das neue Recht an, das Euch zu Staatsbürgerinnen macht, die neue Pflicht, die nicht erschöpft ist mit dem einen Gang zur Wahlurne. Eine große Aufgabe heißt: den Fraueneifer in der Politik wirksam zu machen.

Tapfer habt Ihr Frauen in langen Kriegsjahren schwere Arbeit geleistet, auf dem Acker, wie in Fabrik und Kontor. Ihr habt das schwerbedrückte Familienleben erhalten, die Kindererziehung gerettet, tausendfältig Wunden geheilt.

Opferwillig wart Ihr im Leiden und Lieben. Laßt Euch das Gefühl nicht nehmen, daß Größe im Opfer lag und liegt, Größe, die nicht klein wird in Not und Niederlage.

Gläubig seht Ihr auf Euer Volk, auf die tapferen Krieger, die Euch heimlehren, mühselig und froh, ungedrohenen Mutes und friedliebend. Ihr vertraut auf den Geist der Ordnung, der Arbeit und der Zucht des deutschen Volkes, ob auch eine kleine Schar, von fremdem Geist verblendet, Karrensposten treibt. Unser Volk ist mündig und wird den rechten Weg finden.

Seid stolz auf die Geschichte des Vaterlandes und glaubt an die deutsche Zukunft trotz dunkler Gegenwart. Glaubt an Eure eigene Zukunft und die Eurer Kinder im freien, neuen Volksstaat. Untrennbar ist das Los jedes einzelnen verbunden mit dem Schicksal des Vaterlandes. In Eure Hand ist es gegeben, Eure Zukunft selbst zu gestalten.

Seid stolz auf Eure Verantwortung. Jeder muß helfen und kann helfen, den neuen Staat zu bauen. Darum wählt für die Deutsche demokratische Partei.

Demokratisch sein heißt mutig sein, voller Vertrauen, gläubig, stolz und zukunftstreu, heißt ja sagen zum neuen Tag und seiner neuen Pflicht, heißt arbeiten und nicht verzweifeln, heißt frei sein und sich selbst Gesetze geben.

Die deutsche Frau gehört in die Deutsche demokratische Partei!

Seht die Wählerlisten ein!

Sie sind stellenweise sehr mangelhaft!
Nichts ist für die nächsten Tage wichtiger!
Wer nicht selbst nachsehen kann, bitte Verwandte oder Freunde darum!

Aus der Provinz.

Schweidnitz. Todesfall. Gestern morgen verchied der frühere Vorsteher des hiesigen Postamts, August Bischof, der Anfang der 70er Jahre stand.

Er hat 20 Jahre hindurch (vom 1. Oktober 1892 bis 1. Oktober 1912) dem hiesigen Postamt als Direktor vorgestanden und erfreute sich sowohl beim Beamtenpersonal als auch in der Bürgerschaft großer Beliebtheit und Wertschätzung. In früheren Jahren spielte Postdirektor Bischof im musikalischen Leben unserer Stadt eine hervorragende Rolle, denn er war lange Jahre hindurch Vorsitzender mehrerer Musikvereinigungen, so u. a. des Chorgesangsvereins und des Quartettvereins.

Reichenbach. Noch ein merkwürdiger Abschied von Gefangenen. Auch bei der Auslösung des Offiziers-Gefangenenlagers in Gnadenfrei kam es zu toderlichen Abschiedsszenen, an denen sich deutsche Mädchen und Frauen in unwürdiger Weise beteiligten. Die russischen Offiziere hatten bei ihrem freien Ausgange vielfach Liebesleien anzutakeln versucht. Eine Landwirtstochter aus Ober Beilau wurde dabei ertappt, als sie einem russischen Offizier drei Pfund Speck und zwei Pfund Butter zusuchte. Es ist nachgewiesen, daß einzelne Offiziere das Pfund Speck für 3 Mk. von „flotten“ Landwirtstöchtern überwiesen erhielten, während Ortsbewohner nicht das mindeste erlangen konnten. Die außerordentlich wirksamen Handwerker wurden von den russischen Offizieren in hiesiger Gegend unternommen.

Zabten. Verhaftung. Aufsehen erregte die kürzlich erfolgte Verhaftung des Oberinspektors Hochlich aus Strehlitz. Dem Genannten, der in der Verwaltung des Rittergutsbesitzers von Philippsborn tätig gewesen, werden umfangreiche Unterschlagungen zur Last gelegt. Der Verhaftete wurde dem Gerichtsgefängnis in Schweidnitz eingeliefert.

Laubeshut. Niedergang der Industrie. Vom 1. Januar ab wird in den hiesigen Fabriken nur noch vier Tage gearbeitet, und zwar von 18 Uhr früh bis nachmittags 4 Uhr, im ganzen 28 Stunden. Als freie Tage gelten der Montag und Sonnabend. Für den ausfallenden Lohn tritt die Fürsorge in Kraft.

Löwenberg. Eine stürmische Wahlversammlung war die, welche die deutsch-nationale Partei in der Brauerlei zu Siehmannsdorf veranstaltet hatte. Die Besucher waren fast ausschließlich Anhänger der Deutschen demokratischen Partei. Nach Eröffnung der Debatte erhob sich allseitiger lebhafter Widerspruch gegen die Ausführungen des Redners, Herrn von Förster-Dittendorf. Insbesondere wurden seine unbewiesenen Behauptungen gegen die Deutsche demokratische Partei glatt zurückgewiesen. Der zweite Redner, der über Religion in der Schule referierte, kam überhaupt nicht zu Ende. Eine roberische Entgleisung gegen die Landlehrer rief in der Versammlung einen solchen Sturm der Entrüstung und des Widerspruchs hervor, daß der Vortrag abgebrochen werden mußte.

Beuthen. Ein Opfer des Bergarbeiterstreiks. Unter den vielen Grubenbeamten der an den letzten Tagen am Ausstand beteiligten ober-schlesischen Gruben, die von den durch Spartakisten und Polen aufgeweckten Grubenarbeitern mit Knüppeln oder in anderer Weise schwer gemißhandelt worden sind, befand sich auch der Steiger Michel von der im Stadtteil Beuthen-Schwarzwald gelegenen Spahnbr-Grube. Die diesem Beamten zugefügten Verletzungen waren derartig schwerer Natur, daß derselbe heute gestorben ist.

Aus aller Welt.

Das Schicksal der königlichen Schlösser.

Die Deffinitivität hat sich schon wiederholt mit dem Schicksal der ehemals königlichen Schlösser beschäftigt, deren Verwaltung infolge der Beschlagnahme der Krongüter und des königlichen Vermögens auf das preussische Finanzministerium übergegangen ist. Für denjenigen, der die Schlösser kennt, wird es, so wird dem „Berl. Tagebl.“ aus dem Finanzministerium geschrieben, nicht zweifelhaft sein, welche Richtlinien bei der Ausnutzung der nun leerstehenden Räume zu verfolgen sind.

Zunächst müssen alle Gebäude von der unmittelbaren materiellen Verwertung ausgeschlossen bleiben, die als nationale Kunstschätze erhalten werden sollen. Es muß z. B. vermieden werden, daß neu hergerichtete Räume, die später als Museum verwendet werden sollen, durch vorübergehende starke Singuarterung so abgenutzt werden, daß der Innenausbau erneuert werden müßte. Ein Ueberblick über die augenblickliche Verwendung der Berliner Schlösser wird am besten die bei der Verwaltung maßgebende Idee dartun.

Das alte Schloß wird vorläufig als Ganzes erhalten, später sollen einzelne Teile zu verschiedenen Zwecken benutzt werden. Der Marstall, der augenblicklich als Quartier für eine Matrosenabteilung dient, wird auch die Reichsstelle für Verwertung von freierwerbendem Heeresgut aufnehmen. (Schloß und Marstall haben allerdings durch die letzten Kämpfe stark gelitten.) Das kronprinzliche Palais Unter den Linden ist, soweit angängig, mit Truppen belegt; ebenso das benachbarte Prinzessinnenpalais. Das Schloß Wilhelm I. steht unter dem Schutz des Polizeipräsidiums; das daran grenzende sogenannte Niederländische Haus dient noch Verwaltungszwecken. In dem früheren Palais Prinz August Wilhelm in der Wilhelmstraße haben die Zentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene, der Ausschuss zur Vorbereitung einer Reichsstelle für Gesundheitswesen und andere Bureaus Obdach gefunden. Das Palais Ede Wilhelmsplatz und Wilhelmstraße (Prinz Friedrich Leopold) beherbergt augenblicklich die General-Intendantur des Feldheeres und wird voraussichtlich auch die Abwickelungsstelle der Zivilverwaltung für die baltischen Lande aufnehmen. Im Palais Prinz Albrecht finden einige Abteilungen des Kriegsministeriums Unterkunft. Das Schloß Monbijou soll vorläufig als Museum erhalten bleiben. Bellevue ist mit militärischen Bureaus besetzt; das Schloß in Charlottenburg ist als oräthopädisches Zentralazarett für den Bereich des Gardekorps eingerichtet. Die Schlösser in der Provinz werden in ähnlicher Weise benutzt.

Mutter und Kind von der Eisenbahn überfahren.

Auf der Reise zu den Eltern ist in Fürstentwalde die 24jährige Frau Stolze aus Dessau mit ihrem Kinde tödlich verunglückt. Die Frau war mit dem Berliner Schnellzuge aus Dessau in Fürstentwalde eingetroffen, um ihre dort wohnenden Eltern zu den Feiertagen zu besuchen. Auf dem Bahnhof stiegen mehrere Fahrgäste infolge der Ueberfüllung des Zuges nach der falschen Seite aus. In demselben Augenblick sauste auf dem Nebengeleise ein von Frankfurt a. O. kommender D-Zug heran. Während die übrigen Personen rechtzeitig zur Seite treten konnten, wurde Frau Stolze, die ihren 2-jährigen Sohn auf dem Arme und daneben noch Gepäck trug, von der Lokomotive erfasst und überfahren. Mutter und Kind wurden tödlich zerküchelt.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 5. Januar bis 11. Januar Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 5. Januar (Sonntag nach Neujahr), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 8. Januar, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr Bestunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

Fermsdorf:

Sonntag den 5. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: — Donnerstag den 9. Januar, abends 8 Uhr Bestunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 5. Januar, vormittags 12 Uhr Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann. Abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor prim. Horter. — Donnerstag den 9. Januar, abends 8 Uhr Bestunde im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 5. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Hüner.

— Mittwoch den 8. Januar, abends 8 Uhr Bestunde im Vereinsaal: Herr Pastor Lehmann.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 5. Januar, vormittags 9 Uhr Predigt. — Mittwoch den 8. Januar, abends 1/8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Weißstein, Marktstraße 21. Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarre Waldenburg.

Sonntag den 5. Januar Generalkommunion der Frauen, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt, 1 Uhr Wasserweihe, 4 Uhr Vortrag des Dompredigers Kanonikus Herrn Fehr. v. Wilzig, darauf Herz-Jesu-Andacht und hl. Segen. — Montag Fest der hl. drei Könige, hl. Messen um 1/7 und 7 Uhr, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. — Hl. Messen an den Werktagen um 1/7, 7 und 1/8 Uhr. Hl. Beichte jeden Tag früh um 1/7 Uhr an und Sonnabends nachm. von 5 Uhr an.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Fermsdorf.

Am Sonntag nach Neujahr, früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion des Muttervereins.

Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Wasserweihe. — Montag Fest der hl. drei Könige. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Abends 6 Uhr Vitane und hl. Segen. — Donnerstag abends 7 Uhr Bitandacht. Die hl. Messen Wochentags um 7 Uhr. Beichtgelegenheit vor jeder hl. Messe und Sonnabend abends von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag nach Neujahr, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 11 und 1/2 Uhr Taufen. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirche Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr Frühmesse mit Predigt, 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Friedens-Bitandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 5. Januar (Sonntag nach Weihnachten), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Saupp. — Donnerstag den 9. Januar, abends 8 Uhr Vorbereitungsstunde.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 5. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst. Einführung des zweiten Geistlichen Pfarrvikar Etern durch Superintendent Viehler.

Pressevermerk.

Nachstehende während des Krieges vom stellv. Generalkommando VI. A.-K. und den Kommandanturen Breslau und Glatz erlassenen Anordnungen bleiben bis auf weiteres in vollem Umfange bestehen und dürfen von einer unbefugten Stelle nicht aufgehoben werden.

1. die Anordnung vom 5. bzw. 7. Juni 1917 — II¹ Nr. 61/6. 17 — betr. Auskunftsspflicht der Inhaber von Schiffahrts- und Umschlagbetrieben;
2. die Anordnungen vom 12. bzw. 13. Juni 1917 — II¹ Nr. 135/6. 17 — und vom 7. bzw. 9. September 1917 — II¹ Nr. 779/7. 17 — betr. wasserstandsgemäße Beladung auf der Ober;
3. die Anordnung vom 3. bzw. 5. Juli 1918 — II¹, IV a, R. St. Nr. 754/6. 18 — betr. Versand und Lagerpflicht für Erz;
4. die Anordnung vom 6. 8. 1918 — II¹ Nr. 802/7. 18 — betr. Verwendung von Binnenfahrzeugen zu Lagerzwecken. Breslau, den 31. Dezember 1918.
B. f. d. G. K.

Der Chef des Generalstabes. B. f. d. Zentral-Soldatenrats.
von dem Hagen, Eggers.
Oberstleutnant.

Kameraden meldet Euch sofort!

Zum Stappenschuh in Litauen-Lid werden dringend Freiwillige gesucht.

Bedingungen: Mobile Wohnung, 5 Mk. Tageszulage und gute Verpflegung.

Nähere Auskunft über Prämienzahlung je nach der Verpflichtungsdauer usw. erteilt die Annahmestelle in der Sophienschule, Teplitzstraße, Zimmer 3. Bei 3 monatlicher Verpflichtung 100 Mk. Treuprämie nach Ablauf dieser Frist zugesichert.

Einlösung von Notgeld.

Die Frist zur Einlösung der alten Notgeldscheine Serie I bei der Stadthauptkasse wird bis **6. Januar d. J., mittags 1 Uhr**, verlängert. Später eingehende Scheine können bestimmt nicht mehr eingelöst werden.

Waldenburg, den 3. Januar 1919.

Der Magistrat.

Kartoffelabgabe.

In der Woche vom 6. bis 11. 1. 1919 werden die Kartoffeln auf Marken bei den Händlern bis einschl. 19. 1. ausgegeben. Da die Keller geräumt werden müssen, ist die sofortige Entnahme der beiden Wochenmengen unbedingt notwendig und es können später zur Einlösung gelangende Marken nicht berücksichtigt werden. Die Wochenportion beträgt 5 Pfund nebst 2 Pfund Mohrrüben.

Die Händler sind angewiesen, Kartoffeln nur bei gleichzeitiger Entnahme von 2 Pfund Mohrrüben je Stropf abzugeben. Die mit Einleiterkartoffeln versorgten Personen werden aufgefordert, die der verkürzten Kartoffelmenge entsprechende Menge Mohrrüben in den hiesigen Gemüsehändlungen zu kaufen. Die Kartoffelverfügungsdauer wird ohne weiteres um den der verkürzten Menge entsprechenden Zeitraum verlängert und jegliche Nachlieferung von Kartoffeln wird abgelehnt.

Waldenburg, den 3. Januar 1919.

Der Magistrat.

Eierverkauf.

Der Stadt Waldenburg sind in beschränkter Anzahl Eier zur Abgabe an Kranke, Genesende und Wöchnerinnen überwiesen worden zum Preise von 41 Pfennige je Stück.

Der Verkauf erfolgt sofort bei der Firma Friedrich Kammel nur gegen Vorlegung und Abkempfung der vom Magistrat für Kranke ausgestellten Bezugsscheine oder Karten für Milch und andere Nahrungsmittel-Sonderzuweisungen. An stillende Mütter werden Eier nur gegen Vorlegung einer Bescheinigung der Hebamme verabfolgt.

Etwas schlechte Eier sind bei sofortiger Rückgabe von dem Lieferanten gegen gute einzutauschen.

Waldenburg, den 3. Januar 1919.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtdr. Herr Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 6. bis 11. Januar 1919 können gegen Abschnitt 76 der Kindernährmittelfarte

125 Gramm Weizengrieß für 12 Pf.

und gegen Abschnitt 77

1 Pack Reis für 37 Pfennig

bei den Firmen Arthur Matthäi, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 3. Januar 1919.

Der Magistrat.

In der Fischer'schen Zwangsversteigerungssache von Blatt 99 Altwasser ist der Versteigerungstermin vom 9. Januar 1919 aufgehoben.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien.

Rathaus, Erdgesch. Mündelsicher.

Mündelsicher.

Ämtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelber in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 25 Millionen Mark, über 50 000 Spardbücher. Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark, Sicherheitsvermögen rund 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4%.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Ueberweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln sowie Einlösung von Zins-

scheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Spardbüchern usw. zur Aufbewahrung und

Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere,

Hypotheken, Spardbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 6. Januar bis 11. Januar 1919 können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 60 der Lebensmittelfarte: 70 Gramm Leigwaren, Wasserware, zum Preise von 10 Pf. (M. 1,32 je kg).

Gegen Abschnitt 61 der Lebensmittelfarte: 125 Gramm Marmelade zum Preise von 25 Pfennig oder 125 Gramm Kunsthonig zum Preise von 20 Pfennig oder 250 Gramm Rübenrost zum Preise von 28 Pfennig.

Die Abschnitte haben nur Gültigkeit bis Sonntagabend den 11. Januar, mittags.

Waldenburg, den 30. Dezember 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 2. Januar 1919.

Der Magistrat.

- | | |
|-----------------------------|--------------------|
| Nieder Hermsdorf, 2. 1. 19. | Gemeindevorsteher. |
| Ober Waldenburg, 2. 1. 19. | Gemeindevorsteher. |
| Dittersbach, 2. 1. 19. | Gemeindevorsteher. |
| Bärengrund, 2. 1. 19. | Gemeindevorsteher. |
| Dittmannsdorf, 2. 1. 19. | Gemeindevorsteher. |
| Rehendorf, 2. 1. 19. | Amtsvorsteher. |
| Seitendorf, 2. 1. 19. | Gemeindevorsteher. |
| Althain, 2. 1. 19. | Gemeindevorsteher. |
| Reuhain, 2. 1. 19. | Gemeindevorsteher. |
| Charlottenbrunn, 2. 1. 19. | Gemeindevorsteher. |
| Rehmwasser, 2. 1. 19. | Gemeindevorsteher. |
| Rangwaltdorf, 2. 1. 19. | Gemeindevorsteher. |

Neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden.

Zur Beseitigung des bestehenden Wohnungsmangels sollen

1. Wohnungen, welche nur aus einem heizbaren Raum bestehen, auch wenn sie bisher als Familienwohnungen nicht vermietet werden dürfen,
2. Räume im Dachgeschoss und im Kellergeschoss, auch wenn sie bisher zu Wohnzwecken nicht benutzt werden dürfen,

auf Antrag zu Wohnzwecken für alleinlebende Personen und für Familien zugelassen werden, wenn besondere gesundheitliche Bedenken nicht bestehen, für genügend Nebengeläz gesorgt ist und im übrigen die Vorschriften der Wohnungspolizeiverordnung vom 18. November 1904 beachtet werden.

Ferner werden unter den gleichen Voraussetzungen bei dem Ausbau von Dach- und Kellergeschossen zu Wohnungen, bei der Zerlegung größerer Wohnungen und bei der Herrichtung von Läden, Werkstätten, geeigneten Lagerräumen und sonstigen Räumlichkeiten zu Wohnzwecken alle baupolizeilich zulässigen Erleichterungen gewährt werden.

Entsprechende Anträge sind unter Beifügung der für die Prüfung erforderlichen Zeichnungen, soweit solche nicht schon im Besitz der Polizeiverwaltung sind, möglichst auch unter Angabe des Mieters und der Zahl seiner Familienangehörigen, bei uns einzureichen. Sind bauliche Veränderungen erforderlich, so ist auch annähernd die Höhe der Baukosten anzugeben.

Zur Herstellung derartiger Wohnungen haben die städtischen Körperschaften zwecks Bewilligung von Beihilfen 25 000 M. bereitgestellt. Die Beihilfen richten sich nach der Höhe der Kosten, welche durch die Herstellung von Wohnungen in bestehenden Gebäuden entstehen.

Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an das Bau- und Wohnungswesen zu stellen.

Waldenburg, den 13. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Homöopathie!

Behandlungen chron. Leiden, Hautkrankheiten aller Art.

G. Schiefer, Waldenburg, Mühlenstr. 22, gegenüber dem katholischen Pfarrhause.

Drei evangelische Gemeinde

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 28 part. r., Eingang Gneissaustraße. Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Predigt; Prediger Schwan, Breslau.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Neuapostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Nieder Hermsdorf.

Für ein 10 Jahre altes, evangelisches Waisenmädchen wird eine kostenlose Pflegefamilie gesucht.

Angebote bitte zu richten an den Gemeindevorstand Nieder Hermsdorf, Kreis Waldenburg. Nieder Hermsdorf, 27. 12. 18. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Zuderrübenverkauf.

Dienstag den 7. Januar 1919 findet in hiesigen Ehrig-Gut früh von 8—11 Uhr ein Verkauf von Zuderrüben zum Preise von 7 Mark je Zentner statt. Dieselben werden nur in Mengen von mindestens 1 Zentner abgegeben. Bezugsscheine zum Empfang der Zuderrüben sind vorher im hiesigen Lebensmittelamt zu lösen. Nieder Hermsdorf, 28. 12. 18. Der Gemeindevorsteher.

Gemeinde und Gut

Ober Waldenburg.

Auf Abschnitt Nr. 7 der Petroleumkarte kann für den Monat Januar 1919 1 Liter Petroleum bei Herrn Kaufmann Asch hier selbst entnommen werden. Ober Waldenburg, 4. 1. 19. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Für die hiesige Gemeinde ist ein kleiner Posten Eier überwiesen worden, der in dem Zweiggeschäft der Firma Friedrich Kammel zur Ausgabe gelangt, und zwar gegen Vorlegung der roten und grünen Milchkarten, auf die von der Ausgabeestelle ein Vermerk zu machen ist. Der Preis beträgt 41 Pfennig je Stück.

Ober Waldenburg, 3. 1. 19.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Montag den 6. Januar 1919 findet von 8—1 Uhr vormittags vom Saale des Gasthauses zum Prinz Karl aus ein Verkauf von Grünfohl zum Preise von 15 Pf. je Pfund statt.

Ober Waldenburg, 4. 1. 19.

Gemeindevorsteher.

sprechen, aber die kleine Frau ließ ihn garnicht erst zu Worte kommen. „Wenn es soweit ist, fahre ich los. Punktum.“ Ein liebevoller Klaps und ein energisch aussehendes Gesichtchen beschlossen die Rede des zielbewußten Frauchens. Dabei sah sie ihrem Manne aber voll inniger Liebe in die Augen. In den nächsten zwei Wochen ließen mehrere Angebote ein, von denen eines ganz besonders günstig lautete. „Mehr kommt nun nicht, Liebster“, sagte Frau Uda, „denn N... ist nicht Berlin“.

Und richtig landete die kleine Hauptmannsrau planmäßig am 27. mittags in N... und mieterete auch tatsächlich die Wohnung, die sie in Gedanken schon längst als ihr künftiges Heim angesprochen hatte. Lage und Bauweise entsprachen, nur bezüglich der Einrichtung schwebten der jungen Frau verschiedene Änderungen vor, die sie baldigst mit der Wirtin besprechen wollte. Da dem sofortigen Einzuge nichts im Wege stand, vertauschte sie Reisefotikum mit Straßenkleid und begab sich in den von Frau Dörffer empfohlenen „Goldenen Pfauen“ zum etwas vorzeitigen Abendessen. Durch die halbgeöffnete Speisezimmertür konnte sie die um den Stammtisch gescharten, beim Dämmerchoppen sitzenden männlichen „Spitzen“ des Städtchens ungestört beobachten und machte sich im Geiste wohlgefällig die dazugehörigen Damen aus. Das Ergebnis ihrer Betrachtungen schien keineswegs ungünstig, denn sie lächelte zufrieden, winkte dem Kellner und brach nach einer Weile auf.

Von der langen Fahrt ermüdet, schlief Uda bis tief in den Morgen hinein. Dann hielt sie mit Frau Dörffer eine längere Besprechung. Es war ihr vielzweckziel zerbrechlicher Krimstrans in den einzelnen Räumen, wie man dies so oft bei „Hilflosen“ Bär-

gerlichen findet. „Die beiden Rehtöpfe und der Fasson über dem Umbau müssen leider auch verschwinden, liebe Frau Dörffer. Mein Mann kann solche Viecher nicht mehr leiden, seitdem ihm ein unvorsichtiger Schütze auf der Jagd beinahe beide Augen ausgeschossen hat.“ Wie schrecklich, gnädige Frau“, jammerte Frau Dörffer und erstieg erschüttert die steile Stehleiter, um die furchtbaren Erinnerungen zu entfernen. Unter ähnlichen Hinweisen verschwanden so nach und nach fast sämtliche Bilder, wie: „Großpapas Liebling“, „Das geliebte Jagdbrühstück“, „In der Dorfschenke“ und andere mehr. Auch der im Schlafzimmer unter Glas aufgehängte Brauttranz der Wirtin, sowie ein Athleten- und Schützenkönig-Diplom ihres verstorbenen Mannes mußten weichen.

Beim Mittagstisch im „Goldenen Pfau“ wurde Uda durch das Stadtblättchen auf eine Wohltätigkeitsaufführung aufmerksam, die heute abend stattfand. Der Schall spielte um ihren hübschen Mund und ihre Gedanken mochten wohl folgende gewesen sein: wenn ich da hingehe, könnte ich eigentlich nur gewinnen. Zweifellos bekomme ich da so ziemlich alle Prützchen zu Gesicht, mit denen ich künstlich mehr oder weniger verkehren muß. Nun war sie bereits fest entschlossen, hinzugehen.

(Schluß folgt.)

Tageskalender.

- 5. Januar. 1596: † Franz Drake. 1868: † Feldmarschall Radetzky.
- 6. Januar. 1521: Der Reichstag zu Worms eröffnet. 1832: * S. Schliemann.



Friedensbrunnens Hauptwache in Trier

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 4.

Waldburg, den 5. Januar 1919.

Bd. XXXXVI.

Suchende Seele.

Roman von Anna Wotho.

(Schluß des ersten Teils.)

(7. Fortsetzung.)

„Du bist grausam, Carina. Fühlst Du denn nicht, wie ich Dich liebe, und daß ich Tag und Nacht vor dem Gedanken zittere, Dich zu verlieren?“

„Ja, das weiß ich, ich weiß aber auch, daß Du zu feige bist, irgend etwas zu tun, um Deine Liebe zu retten.“

Gerd war bei Carinas Worten tief erblickt, dann aber glühte sein Auge leidenschaftlich auf, als er sagte: „Begreifst, fühlst Du denn nicht, wie mir Hände und Füße gebunden sind? Daß jetzt alles für mich darauf ankommt, daß die verhasste Heirat zustande kommt, die ich mit meinem Herzblute bezahle?“

Carina lachte höhnisch auf. „Herzblut! Laß die Bosen. Mit Herzblut zahlen nur die, die Ihr ausgestoßen aus Eurem Kreise. Die Euch gerade gut genug sind, der Spielball Eurer Launen zu sein, für die Ihr aber sonst nichts weiter übrig habt, als den Judaskuß. Bitte, rühre mich nicht an und bleibe mir gefälligst mit Deinen Sentimentalitäten fern. Wie man sich bettet, so schläft man. Heirate Du dieses Mädchen, das Dein Vater Dir auswählt und bezahle Deine Schulden. Ich zahle meine nicht, aber ich denke vielleicht daran, wie ich alte Schulden einkaschiere. Eine Schuld steht riesenaroch in meinem schwachen Herzen, das ist Dein Verrat an unserer Liebe. Wenn die Zeit gekommen ist, wirst Du diesen Schuldschein einlösen, verlasse Dich darauf. Das kleine dumme Mädchen, das vielleicht unser Geheimnis ahnt, wird gewiß schweigen, wenn Du sie darum bittest. Daß sie Dein Bild hier gesehen, beweist eigentlich noch gar nichts. Du kannst also ruhig hingehen und um Ruth Dürberg anhalten. Ich gehe für drei Monate in die Schweiz. Meinen Urlaub habe ich schon in der Tasche.“

„Du willst fort, Carina? Nur das nicht, ich bitte Dich.“

„Meinst Du vielleicht, ich wollte hier Deiner Trauung beistehen? Nein, mein Freund, das fällt mir gar nicht ein, ich gehe, und Poffenhofen begleitet mich.“

„Poffenhofen? Das wäre ja infam.“

„Warum, mein Lieber?“ Die Sängerin sah ihn groß und kalt an. „Du nimmst Dir eine Frau und ich einen Liebhaber. Gleiches

Recht für alle, mein Freund. Gehab Dich wohl, es wird für mich doch Zeit, in die Oper zu fahren. Ich hatte erst die Absicht, abjagen zu lassen, da Du aber doch nicht bleibst, werd' ich singen, singen und schön sein!“

Sie sagte es heiß, leidenschaftlich und selbstbewußt. In ihren Augen aber glänzte ein kalter und harter Strahl, unter dem Gerd's warmes Herz leise erschauerte.

„Carina, ich bitte Dich, höre mich doch, ich will Dir erklären, ich will Dir sagen —“

„Daß weiß ich alles. Ich kenne die Gründe, die Dich zu der Ehe zwingen, und ich achte und ehre sie. Adieu, Liebster! Grüße Dein blondes Schwesternchen und die zigeunergaste Ruth von einer, die man nicht kennt, wenn man ihr auf der Straße begegnet.“

Carinas Lachen verlang leise hinter der großen Pforte.

Gerd wartete ihr düster nach. Was hatte sie nur? Sie wußte es doch lange, daß der kurze Liebestraum, den sie und er geträumt, zu Ende sein mußte, daß er Ruth Dürberg freien sollte — und sie hatte es nun so tragisch genommen. Waren der Lauschbesuch und sein dummes Benehmen, als er grußlos an ihr vorbeizog, nun wirklich schuld daran?

Eine Weile stand er noch ungeschlüsselt auf der Terrasse, dann schritt er langsam aus dem Hause. Er ging durch den Tiergarten. Die Sonne war verschwunden. Vom Wasser her war es feucht und über den dichten Nebel durch die Luft und bleierne Schwüle lagerte auf Baum und Strauch.

Und Leute sollte er es Ruth sagen, daß er sie zum Teufel liebt, Leute sollten die Pforten fallen.

Die Frau da drüben aber, in der weißen Villa, das hätte er, die hatte ihn wohl nie geliebt.

Gerd kam müde und abgespant nach Hause. Ein dumpfer Druck im Kopf über den Augen nahm ihm jede Denkfähigkeit. Das ganze Haus war schon festlich erleuchtet, und in der Küche mit dem blanken Küchengeschirr hantierte Mutter Lotte mit hochrotem Gesicht, wie er zufällig gewahrte, als er an der ein wenig offenen Küchentür vorüber schritt.

Das war immer so gewesen, wenn bei Hessesteins ein Fest war. Mutter Lotte ließ es sich nie nehmen, in der Küche eifrig zu wachen, daß alles „mit rechten Dingen zuging“ und ein an-

ständiges Festmahl auf den Tisch kam. Dankbar hatte er sonst immer Mutter Bergers Dasein empfunden, da es dem ganzen festlichen Zuschnitt erst eine gewisse Sicherheit und festen Halt gab; heute, er wußte es selbst nicht, wie es kam, war es ihm peinlich, die Frau, die er seit seinen frühesten Jugendtagen schätzte und liebte, in der Küche zu wissen. Und die Tochter jener Frau, das Mädchen mit den großen blauen Augen, die trat ihm noch heute als völlig gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft entgegen. Sein Vater hatte es so gewollt und bei Mama durchgesetzt, daß Sibylle auch eingeladen würde, so unbegreiflich das auch war. Sibylle aber, die hielt ein Geheimnis in den Händen, ein Geheimnis, das ihn, wenn sie wollte, vernichten konnte. Anaufrichtig marterte ihn der Gedanke, ob Sibylle nicht zu Astrid etwas davon erwähnt, daß sie sein Bild auf dem Schreibtisch Carina Sandbergs entdeckt.

Er hatte die Uniform mit einer bequemen Hausjacke vertauscht, und er lag nun, eine Zigarette nach der andern rauchend, grübelnd in einem Lehnstuhl und starrte vor sich hin. Näher, immer näher rückte die Zeit, zu der die Gäste kommen sollten, und noch hatte er keinen Entschluß gefaßt. Sein Vater hatte ihm mehr als einmal erklärt, daß, wenn er nicht um Ruth Dürrberg anhalten wolle, er unbedingt den bunten Rock ausziehen müßte, und heute, wo man ein kleines Familienfest, den Geburtstag seiner Stiefmutter feierte, wäre die beste Gelegenheit, sich Ruth zu nähern und vielleicht eine Erklärung herbeizuführen. Gerd hatte sich bis zum Abend Bedenkzeit erbeten, und der Major hatte dazu nur stumm genickt.

Nun war der Abend da, die Gäste nahen und Gerd konnte und wollte keinen Entschluß fassen.

Ärgerlich warf er den Rest seiner halbaufgerauchten Zigarette von sich.

„Das ist ja geradezu zum Verrücktwerden“, pecherte er unwirsch. „Und wenn ich es nicht tue, wenn ich mich anlehne gegen diesen unerhörten Zwang, der mein Lebensglück vernichtet, was dann?“

„Papa!“ Gerd schrie es fast laut, denn der Major stand in voller Uniform hinter ihm in der Tür.

„Ja, mein Junge“, sagte Baron von Hessenstein, langsam näher tretend und seine schlanke Hand beglittigend auf die Schulter des Sohnes legend. „Da hilft uns kein Gott, die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.“

„Gibt es denn wirklich keinen andern Ausweg, Papa? Hast Du auch alles genau überlept? Soll ich selbst noch einmal mit dem Kommerzienrat reden?“

„Der — Baron von Hessenstein lachte hart und bitter auf. „Nein, Gerd, eher könntest Du

Steine erweichen. Der Mann geht kalt und unbeirrt seinen Weg, den er sich einmal vorgezeichnet hat, und der heißt Verderben für uns, wenn wir uns nicht fügen.“

„Ich begreife gar nicht, Papa, was Dich, was uns in eine solche Abhängigkeit von ihm bringt?“

Der Major entzündete langsam die Zigarette, die Gerd ihm jetzt reichte, und sagte, einen halb unsichern, halb wehmütigen Blick auf Gerd richtend:

„Das sind alte Jugendgeschichten Gerd, längst verklungen und längst vergessen. Wir haben einst als Kinder zusammen gespielt. Er war, wie Du weißt, der Sohn unseres Gärtners auf Hessestein. Viele dumme Streiche führten wir gemeinsam aus, dann riß uns das Leben auseinander. Wir sahen uns erst wieder, als er hier in Berlin schon aufwärts stieg. Er bewarb sich damals um Deine Mutter, Gerd, aber sie schlug ihn aus, weil sie mich liebte. Damals glaubte ich, daß er mich glühend haßte, aber ich muß mich getäuscht haben, denn er hat in all den Jahren, die dazwischen liegen, uns eigentlich nichts als Freundschaft bewiesen, uneigennützigste Freundschaft.“

Gerd nickte stumm.

„Er war es“, fuhr der Major fort, „der damals, als alles über uns zusammenbrach, als Hessestein und Hessesteinwinkel verkauft werden mußten, bereitwillig einsprang und es mir möglich machte, aktiv zu bleiben. Wo wären wir wohl hingekommen, ohne seine uneigennützigste Hilfe!“

Gerd fuhr mit der feinen Hand nervös durch das kurz geschnittene, dicke Lockenhaar, und sagte dann hastig:

„Ich verstehe alles nicht ganz, Papa, aber doch will es mir oft scheinen, als hielte Dich Dürrberg wie in einem Bann. Oft ist es mir, als dränge er Dich immer wieder zu neuen Spekulationen, wenn die alten mißglücken, als rege er — verzeihe — Deine Spielleidenschaft in unverantwortlicher Weise an.“

Der Major schwieg eine Weile still. Ein kurzer, forschender Blick traf das jetzt ganz blasse Antlitz seines Ältesten, der ihn erwartungsvoll ansah.

„Du magst recht haben“, gab er etwas zögernd zu, „daß Dürrberg selbst nicht ganz frei von dieser Spielleidenschaft ist, die ihn ja groß gemacht hat. So viel aber kann ich wohl sicher behaupten, daß er stets bereit gewesen ist, zu helfen, und daß er immer eine offene Hand für uns hatte. Damals, als die wagehalsigen Spekulationen, in die ich mich vielleicht auf seine Veranlassung eingelassen, und die fast das ganze Vermögen Deiner Mutter verschlangen, mißglückten, war er der erste, durch dessen Hilfe das Schlimmste abgewendet wurde. Die Spekulationswut und die Spielleidenschaft aber liegt uns im Blut, Gerd, und darum kann ich Dich

auch gar nicht so scheitern, wie ich es eigentlich als Vater müßte, wenn ich sehe, wie Du demselben Abgrund zustrebst, an dem ich mein ganzes Leben lang stehe. Mein Vater war ein Spieler, mein Großvater soll es auch gewesen sein. Die Güter kamen mit Hypotheken schwer belastet als Erbe in meine Hände, und daß wir sie einbüßten, ist vielleicht ein Glück für uns, weil sie noch immer größere und schwerere Opfer erfordert hätten. Es bietet sich jetzt Gelegenheit, die Güter zurückzukaufen. Aus der Hand Dürrbergs, so sagte er mir, sollst Du sie als Hochzeitsgabe empfangen, wenn Du Ruth heimführst. Ist das nicht ein großes Glück für uns alle? Hessestein und Hessesteinwinkel sollen wieder unser sein, die Stätte, wo ich einst so glücklich mit Deiner Mutter war, und wo wir so viel Leid und Bitternis durchkämpften. Aber das ist nicht alles. Ich kenne Dich nur zu genau. Du hast den Leichtsinne Deines Vaters und nichts von der schlichten Pravheit Deiner Mutter geerbt — Du bist — es muß heute gesagt werden, der echte Sohn Deines — ich muß es aussprechen, durch eigene Schuld verzweifeltsten Vaters. Nur Dürrberg kann uns retten. Er wird an dem Tage, wo Du Ruths Jawort erhältst, alle unsere Verpflichtungen tilgen, wir werden wieder frei atmen können, und das schreckliche Wort „kassiert“ wird nicht mehr über unserem Haupte schweben. Gerd, sei barmherzig, sage nicht nein. Wenn Du es meinetwegen nicht tun kannst und willst, so denke an Astrid, deren Leben vernichtet wäre, wenn das Schreckliche über uns hereinbräche, und an die Frau, die ich an Stelle Curers Mutter zum Weibe nahm. Sie ist immer gütig zu Euch gewesen. Sie würde das Schreckliche nicht überleben.“

„Nein“, sagte Gerd dumpf, „auch meine eigene Mutter starb ja daran.“

Der Major senkte resigniert den Kopf. Seine hohe Gestalt schwankte ein wenig, als er das Haupt endlich hob und dem Sohn fest in die Augen sehend, sagte: „Es gibt noch ein anderes Mittel, Gerd, um der Schande zu entgehen. Du weißt es, was ich meine.“

Gerd war den Blicken seines Vaters gefolgt. Sie hasteten da drüben an dem Pistolenkasten aus schwarzem Ebenholz, der friedlich auf einem kleinen Tischchen stand.

Der junge Offizier warf sich aufschluchzend in des Vaters Arme. „Nur das nicht, Papa, nur das nicht“, hat er weid. „Versprich mir, nicht gegen Dich selbst zu wüten, und Du sollst und wirst mit mir zufrieden sein. Ich werde um Ruth Dürrberg anhalten, und den Preis dafür, den soll der Alte zahlen. Es wird ein hoher Preis sein, ein sehr hoher Preis.“

„Ja, Dein Lebensglück, Gerd, ich weiß es“, gab der Major dumpf zurück. „Wie erbärmlich und feige komme ich mir vor, dieses Opfer von Dir anzunehmen. Würde ich nicht bestimmt, daß

kein Gedanke an ein anderes Weib Dein Herz bewegte, ich würde diesen elenden Handel nimmer dulden, so aber weiß ich, daß Dein Herz nirgends gefesselt ist, und daß Du Ruth, wenn Du sie auch nicht glühend liebst, gern hast wie eine Schwester. Darum kann ich wenigstens für Dich auf ein Glück hoffen, das vielleicht nicht überflüssig groß, aber doch groß genug ist, des Opfers wert zu sein. Dir aber verspreche ich auf Ehrenwort, daß, wenn dieser Kelch an mir vorübergegangen ist, die Vergangenheit begraben sein soll. Nie, ich wiederhole es, nie will ich mich in neue Unternehmungen stürzen, nie wieder meiner Spielwut frönen.“ (Fortsetzung folgt.)

So 'ne ganze kleine Frau.

Humoreske von E. Schred.

(Schlußwort vorbehalten)

Hauptmann Handorn hatte in dem oberbayerischen Badeort die reizende Witwe Ida von Nanded kennen gelernt, deren Gatt: nach kaum einvierteljähriger Ehe im August 14 als Führer einer Jägerkompanie den Felderod gefunden hatte. Als Frühwaise und ohne nahestehende Verwandte war die Baronin völlig unabhängig. Ihr Mähriges Herzchen schlug ihr bis zum Hals, als ihr der hübsche, stattliche Offizier als Tischnachbar vorgestellt wurde. Der Hauptmann ging infolge eines Knöchelschusses noch am Stod, hoffte aber in den vier bewilligten Kurwochen seine Garnisondienstfähigkeit zurückzuerhalten. Als geliebter, natürlich-liebenswürdiger Gesellschafter war Handorn bald der erklärte Liebling sämtlicher Damen, die verheirateten keineswegs ausgenommen. Er dagegen verteilte seine Gunst ganz gleichmäßig. So schien es wenigstens zu Anfang. Doch schon nach Verlauf der ersten Woche gab er der Baronin sich den Vorzug. Die beiden spielten nun fast täglich in der weinverwachsenen Laub: Schach. Dabei fand natürlich niemand etwas. Auffallend war nur, daß keiner der beiden Spieler bislang das Fehlen einer Anzahl von Hauptfiguren bemerkt oder beanstandet hatte. Sie konnten demgemäß nicht allzu eifrig dem alten Schachspiel obgelegen haben.

Tatsache ist, daß der Hauptmann frank und frei um der Baronin Hand angehalten und sie in überströmender Glückseligkeit gleich alle beide gegeben hatte.

Vier Wochen später: Die Trauma in dem schlichten Kirchlein war vorüber. Eine Reise verbot sich von selbst und die Mitgäste waren froh, das junge Paar noch nicht zu verlieren.

Die Fliederwochen vergingen im Fluge und eines Tages verlas der Hauptmann ein Schreiben seiner vorgelegten Dienststelle, demzufolge er anfangs nächsten Monats die Führung eines Ersatzbataillons in N. . . . zu übernehmen hatte. Nun wurde nachgeschlagen, wo N. . . . lag, das im Frieden keine Garnison hatte. Das Lexikon gab befriedigenden Aufschluß und schätzte N. . . . als Thüringer Landstädtchen mit (1905) 10 000 Einwohnern, Amtsgericht, Laten-schule, einiger Industrie usw. „Zu einem oder mehreren Kriegszügen ist mir meine Einrichtung wahrhaft zu schade, Mäme“, sagte die junge Frau und entwarf kurz entschlossen eine Anzeige für das N. . . . er Kreisblatt: Gesucht zum 1. September von Anderlosem Ehepaar hübsch möblierte 2-3 Zimmerwohnung mit Küche, Bad und Burschenraum. Angebote usw. . . . „Gehen dann entsprechende Angebote ein, so fahre ich einige Tage voraus, damit Du bei Deiner Ankunft gleich alles gemüthlich findest, Du lieber.“ Der Hauptmann wollte gelinde wider-

Mein Büro
befindet sich vom **2. Januar 1919** ab
Markt 3 II
im Hause der Eisenhandlung Rudolf Reichelt.
Dr. Georg Cohn,
Rechtsanwalt.

Vom **3. Januar 1919** ab halte ich wieder
Sprechstunden
von **9—1** und **3—6** Uhr,
außer Sonntags und Sonnabend nachmittags.
Kladny, Zahnarzt.

Ich habe meine
Praxis wieder aufgenommen.
Waldenburg, den **4. Januar 1919.**

Alfred Stache,
vereideter Landmesser und Kulturingenieur.
Bureau: Scheuerstr. 19. Fernruf ab 6. 1.: Nr. 667.

Aus dem Felde zurück,
gebe ich meiner früheren werten Kundschaft, sowie einem
geehrten Publikum hiermit bekannt, daß ich mein
Friseur-Geschäft
wieder eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Gustav Gottschlich,
Nieder Herrnsdorf. Barbier und Friseur.

Aus dem Felde zurück,
habe ich mein
Maler-Geschäft
wieder eröffnet.
Um glütigen Zuspruch bitte
Albert Senfleber, Malermeister,
Waldenburg, Barbarastr. 3.

Meiner geehrten Einwohnerschaft von Herrnsdorf und
Umgegend teile ich ergebenst mit, daß ich die
Filiale des Herrn Franz Koch
in Herrnsdorf, Untere Hauptstraße 10, käuflich erworben
habe und das Geschäft unverändert weiterführe. Ich bitte,
das Vertrauen, welches Herr Koch entgegengebracht
worden ist, auch auf mich übertragen zu wollen.
Ich werde stets bemüht sein, Waren soweit wie möglich
zu beschaffen. Meht Hauptprinzip soll sein: zuvorkommende,
anständige, reelle Bedienung.
Hochachtungsvoll
Wilh. Demuth.

Geschäfts-Übernahme.
Dem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend
die ergebene Mitteilung, daß ich den
Basthof zum Kronprinzen in Bad Salzbrunn
pachtweise übernommen habe und bitte um geneigten
Zuspruch.
Albin Ziegenbein und Frau.
Gleichzeitig wünscht ein gesundes neues Jahr!
Familie Ziegenbein.

Vom **1. April d. Js.** ab
befindet sich meine Fleischerei in meinem Grundstück
Muenstraße 23 a,
in der früheren Wiesel-Fleischerei.
Karl Springer.

Kaufmännische
Vorbildungs-Schule
zu Waldenburg.
Der Unterricht beginnt nach
den Weihnachtstagen wieder
Donnerstag den **10. Januar** s.
Der Schulvorstand.
Schulz.

Ober Waldenburg.
Die nächste ordentliche Sitzung
der hiesigen Gemeindevertretung
ist für Montag den **6. Januar**
1919, nachm. 4 Uhr, im Sitzungszimmer
der hiesigen Gemeindevertretung,
Chausseestraße Nr. 4,
Erdschoß, angesetzt.
Die Tagesordnung zu derselben
ist im Bitterkasten der Gemeinde
ausgehängt.
Ober Waldenburg, **4. 1. 19.**
Gemeindevorsteher.

Bettmisse, Befreiung
jed. sofort, Mt.
und Geschlecht angeben.
Ausf. unsonst u. diskret.
Margonal, Berlin, Belle-Alliancestraße 82.

Wie ein Wunder
beseitigt
Hausfalbe
San. Rat
Dr. Strahl
jed. Hautauschlag, Flechten,
Dankfäden, bei Weinschäben,
Krampfadern der Frauen u.
bergl. in Originalboxen zu
M. 2.25, 4.25 u. 7.50 erhältlich
in der Elefanten-Apotheke,
Berlin SW. 19, Leipziger
Straße 74 (am Dönhofsplatz).

Lauten-Unterricht
(Gitarre)
erteilt **Georg Alexander,**
Gartenstraße 23.

Klaviere und
Harmoniums
repariert und stimmt sachgemäß
Heinrich Stiller,
Dittersbach, Hauptstraße 168.
Grundstücks-, Guts-, An- und
Landwirtschafts- und Geschäfts-
und Geschäfts- Verkäufe
sowie Hypotheken vermittelt
ohne jeden Voransch und für
Käufer kostenlos
Aug. Giehmann,
Gartenstraße 3.

Blutarme Mädchen
u. Frauen, sowie auch and.
schwächliche Personen
brauchen mit bestem Erfolg
Aromatische
Eisentinktur
zur Stärkung der Nerven
u. zur Kräftigung d. Körper.
Flaschen zu 4.25 u. 8 Mk.
mit Gebrauchsanw. empf.
Robert Bock,
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.
Versand auch n. auswärts.
Zur Bestellg. gen. Postkart.

SCHORNSTEINBAU-
ABTEILUNG DER
AKT. GES. ALPHONS CUSTODIS
D. A. B. H.
Düsseldorf,
Glodenstraße 16,
Kattowitz,
Beatestraße 44.
Schornsteine
Kesselmauerungen,
Feuerungsanlagen,
Reparaturen.

Verband der Frauenvereine in Stadt und Kreis Waldenburg.
Kostenloser öffentlicher Kursus
zur politischen Schulung der Frauen
im Saale der „Gorkauer Bierhalle“.
7. Januar 1919, abends 7 1/2 Uhr:
a) „Das neue Deutschland und seine Verfassung“. — Pastor
Just.
b) „Das neue Deutschland vom Oberleitens zum Volkshaus“. — Pastor Möring.
8. Januar 1919, nachmittags 5 Uhr:
„Die Parteiprogramme“. — Pastor Spaeth.
9. Januar 1919, abends 7 1/2 Uhr:
a) „Wofür hat die deutsche Frau bei den Wahlen einzutreten?“ — Pastor Pohl.
b) „Wahlvorbereitung — Wahlhergang“. — Pastor Bederke.
Keine wahlberechtigten Frauen verabsäume an diesem wichtigen
Kursus teilzunehmen.

Geschäfts-Verlegung.
Vom **2. Januar 1919** ab befindet sich mein
Puß-Geschäft
Schaelstraße Nr. 20, parterre,
neben der „Gorkauer Bierhalle“.
Bitte meine werte Kundschaft von Waldenburg
und Umgegend um weitere gütige Unterstützung und
empfehle mich
Hochachtungsvoll
Theresia Plischke, Puß-Geschäft.
Schaelstraße Nr. 20, parterre.

Arbeitsbeschäd. (Wirtschaftler),
Mitte der Jahre, ev., etw.
Vermögen, wünscht auf diesem
Wege mit Fräulein oder Witwe
in Bekanntschaft zu treten. Näh.
unter K. W. in die Exp. d. Ztg.
Aus dem Felde zurückgekehrt,
setze wieder
holz-, Kohlen- und
Räumfuhren.
August Gertler,
Ober Altwasser, Charl. Str. 124.
Dunkelbl. Handtaschen
mit Geldinhalt am 1. Neujahrst-
tage von Vierhäuser bis Altwasser
verloren gegangen. Gegen Be-
lohnung abzugeben Hofstr. 6 I.

Renommierter Konzertsängerin
erteilt Unterricht in Gesang, Klavi-
er bis zur künstlerischen Reife.
Gründl. Ausbildung für Konzerte
und Oper. Mäßige Preise.
Pavaglia-Jozok, Muenstr. 23b, III.
Wer erteilt Oberreitlinger
Nachhilfe
in Latein u. Griechisch? Ang. unt.
G. Z. 43 in die Geschäftsst. d. Ztg.

Privat-Mittagstisch
ist noch zu vergeben. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Zeitung.
1 Damenpelz, 1 Drehorgel,
1 Stiefelzieher zu verkaufen
Dittersbach, Schweidnitzerstr. 25.
Bücherei od. Konditorei
bald zu pachten oder zu kaufen
gesucht. Gesf. Offerten unter
K. Z. in die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Kisten
mittlerer Größe kauft
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.
Sekt-, Rot- und
Weißweinflaschen
kaufen
Gustav Seeliger
G. m. b. H.
Gut erh. Gf. Weisosen zu verk.
Ausf. Köpferstraße 36.
Ein Herren-Pelz zu ver-
kaufen.
Ankunft erteilt die Exp. d. Ztg.

Gegen Husten u. Heiserkeit
hat sich vorzögl. bewährt:
Russisch. Knöterich
für Lungenleidende d. best.
Tee. Schachtel 50 Pfg u.
1 Mark.
Arnica
Hustentropfen, Fl. 1.20 Mk.
Zur Desinfektion
der Mundhöhle:
Paraform-Tabletten.
Best. Schutz geg. Ansteckg.
Schachtel 2 Mk. empfiehlt
Robert Bock,
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.
Versand auch n. auswärts.
Für Bestell. gen. Postkarte.

Strebsamer Bäckermeister
sucht gangbare Bäckerei
zu pachten. Off. unt. 100
an die Exped. dieser Zeitung.
Schneidmehrgesellen sucht
Karl Wagner, Herrmannstraße 15.

Waldfrau gesucht
Gottesberger Straße 17 a, part.
8—10000 Mk.
sind auf erste Hypothek zum
1. April zu vergeben. Wo? sagt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
2100 Mark
auf sicheres Grundstück sofort zu
vergeben bei G. Drigalla,
Sandberg, Waldend. Str. 25.
Ant. Jaubere Bedienungsfrau
sofort gesucht.
Uhrmacher Berger,
Freiburgerstraße 30.

Gicht-Tee,
wirksamstes Mittel gegen
Gicht, Rheumatismus,
Gliederreissen, Hexen-
schuss, Hüftweh.
Schachtel mit Anw. 1 M.
Betula-Tee,
ausgezeichnet d. geschwol-
lenen Gliedern, Erschei-
nungen von Wassersucht,
bei Harnverhaltung und
Blasenkrampf.
Schachtel mit Anw. 50 Pf.
empfiehlt
Robert Bock,
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.
Versand auch n. auswärts.
Für Bestell. gen. Postkarte.

Deutschnationale Volkspartei Volkverein Waldenburg.

Öffentliche Volkversammlungen!

- Gottesberg: „Hotel Schwarzes Roß“**
Sonnabend den 4. Januar, abends 8 Uhr.
- Hausdorf: „Brauerei“**
Sonntag den 5. Januar, nachmittags 3 Uhr.
- Wüstenaltersdorf: „Engel's Gasthaus“**
Sonntag den 5. Januar, abends 7 1/2 Uhr.
Redner: Stadtpfarrer Schilbach:
„Die Not der Stunde und ihr Gebot“.
- Nieder Hermsdorf: „Hotel Glückhills“**
Montag den 6. Januar, abends 8 Uhr.
Redner: Stadtpfarrer Schilbach:
„Die Revolution und die deutsche Zukunft“.
- Bad Salzbrunn: „Hotel zur Sonne“**
Dienstag den 7. Januar, abends 8 Uhr.
Redner: Stadtpfarrer Schilbach:
„Wir und die Anderen!“
„Was uns trennt und was uns eint“.
- Charlottenbrunn: „Gasthaus zur Friedenshoffnung“**
Mittwoch den 8. Januar, abends 8 Uhr.
Redner: Stadtpfarrer Schilbach:
„Wir und die Anderen!“
„Was uns trennt und was uns eint“.
- Wüstegiersdorf: „Hotel Sonne“**
Donnerstag den 9. Januar, abends 8 Uhr.
Redner: Stadtpfarrer Schilbach:
„Die Revolution und die deutsche Zukunft“.
- Bolsniz: „Gasthaus zum Bründel“**
Donnerstag den 9. Januar, abends 8 Uhr.
Redner: Sekretär Fichtner:
„Was lehrt uns die jetzige Zeit“.
- Görbersdorf: „Hotel Gärtner“**
Montag den 13. Januar, abends 8 Uhr.
Redner: Stadtpfarrer Schilbach:
„Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!“

Bürger und Bürgerinnen!
Der Wahltag rückt immer näher!
Wir bitten Euch dringend:

Kommt vollzählig zu diesen Versammlungen!
Der Vorstand.

Domprediger Kanonikus Freih. v. Miltitz aus Breslau
spricht am
Sonntag den 5. Januar 1919, nachm. 4 Uhr,
in der Waldenburger Pfarrkirche über die:
„Pflichten im neuen Kulturkampf.“
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Kath. Volksausschuß.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonnabend den 4. Januar,
Anfang 6 Uhr,
Mitdeutsches Konzert.
Sonntag den 5. Januar,
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Nossek

Gasthof zur Brauerei,
Neußendorf.
Sonntag den 5. Januar:
Großes Konz. Fränzchen.
Anfang 6 Uhr.
F. Biedermann.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.
Montag den 6. Januar,
bzw. Dienstag den 7. Januar,
abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinszimmer der Gorkauer:
**Beginn der
Vereins-Übungsabende.**
Russebank Konradshacht.
Sonnabend den 4. Januar:
Musikal. Unterhaltung.
Sonntag den 5. Januar:
Künstler's Quartett.
Neueste Musik!
Anfang 4 Uhr. A. Geburtig.

Restaurant „Stadtpark“
empfeht sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plümpe)

Von Freitag bis Montag:
Der geheimnisvolle Wolfshatten.

Detektiv-Drama in drei Akten,
nach dem Roman:

„Wenn der Wolf kommt.“

Inhalt:

Das alte Schloß Rothenburg. Der verschuldete Graf. Das Eisenbahnunglück und seine Folgen. Die schöne Fremde. Ein intriganter Haushofmeister. Der Graf und der Haushofmeister als Rivalen der Liebe. Der mißglückte Diebstahl eines alten geheimnisvollen, unverständlichen Dokumentes. Das Verschwinden des Haushofmeisters und das Eingreifen des Detektivs. Ein seltsamer Traum. Der geheimnisvolle Wolf und der Schatz der Ahnfrau. Der verschwundene, wahn-sinnig gewordene Haushofmeister entführt nachts gewaltsam die schöne Fremde. Der Detektiv löst das Geheimnis des Wolfes. Entdeckung des unterirdischen Gewölbes und Befreiung der Entführten. Tod des Haushofmeisters. Der gefundene Schatz begründet das Glück zweier Liebenden.

Der großartige Film

Der Sohn des Farmers,

Wild-West-Drama,

ist erst am Donnerstag eingetroffen und wird bis Montag vorgeführt.

Palast-Lichtspiele

Dittersbach. Fernsprech. 236.

Von Sonnabend den 4. bis einschl. Montag den 6. Januar:

Das große Sensations-Brachtprogramm!

Olga Desmond,

die beliebteste Schönheit, in:

Leben um Leben.

5 Akte. Nach dem bekannten Roman „Die Rache des Weibes“ von Irma Stratosch. 5 Akte.

Außerdem der Zwei-Akter:

Leberechts Vertretung.

Köstliches Lustspiel in 2 Akten mit dem bekannten Komiker Rolf Brunner.

Großer Lacherfolg! Großer Lacherfolg!

Im Auto durch den Kaukasus.

Herrliche Ausnahmen einer Gebirgslandschaft.

Auf vielseitigen Wunsch Sonntag den 5. Januar:

Große Kinder- und Familien-Vorstellung.

Einlaß 2 Uhr. Beginn 2 1/2 Uhr.

Preise für Kinder auf allen Plätzen 35 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Die Direktion.

Eisenbart zum Staroperieren erfunden hat und das vom Dresdener Medizinalkollegium als eine bedeutende Bereicherung des ärztlichen Instrumentenschazes gerühmt wurde. Wenn man dem Bilde glauben darf, dann hat Dr. Eisenbart, der in Hannoversch-Münden gestorben ist, kluge, nicht unangenehme Blicke gehabt. Hinter dem ruhigen beobachtenden Blick ruht allerdings viel Eiferertum und Schlantheit.

Letzte Telegramme.

Streik der Eisenbahnarbeiter.

Danzig, 4. Januar. (WZB.) Die Eisenbahnarbeiter des Eisenbahndirektionsbezirks Danzig traten heute mittig in den Streik und unterbanden den gesamten Eisenbahn- und Güsterverkehr im Eisenbahn-Direktionsbezirk Danzig, weil ihre Lohnforderungen, die auf einen Stundenlohn von 240 Mark hinausgehen, nicht bewilligt worden waren. Aus den Verhandlungen mit dem Vollzugsausschuss wurde an die Regierung in Berlin ein Telegramm gerichtet mit der Bitte, einen Kommissar nach Danzig zu senden. Es wurde beschlossen, daß der Zugverkehr sofort wieder zugelassen werden sollte, jedoch bleiben die Arbeiter der Eisenbahn-Hauptwerkstatt vorläufig im Ausstand. Sollten die Verhandlungen in den nächsten drei Tagen nicht zu einem günstigen Ab-

schluß geführt werden, so wird der Streik fortgesetzt.

Die Polen besetzen Wilna.

Berlin, 4. Januar. (WZB.) Die litauische Regierung hat Wilna verlassen, die Polen haben nach der „Vossischen Zeitung“ Besitz von Wilna ergriffen. Verhandlungen zwischen Polen und Litauern über eine gemeinsame Verteidigung der Stadt gegen die Bolschewisten haben zu keinem Ergebnis geführt.

Die Streikbewegung im Rheinlande.

Duisburg, 4. Januar. (WZB.) Die Streikbewegung unter den Bergarbeitern hat jetzt auch auf die linksrheinischen Becken übergegriffen, auf denen ein Teil der Belegschaften ankündig geworden ist. Bisher sind die Becken Diergart und Memissen in Mitleidenschaft gezogen. Als auf der Memissen eine Anzahl Streikender die Aufforderung der belgischen Sicherheitswache zum Auseinandergehen keine Folge leistete, machten sie von der Waffe Gebrauch, wobei ein Streikender verletzt wurde.

Mühlheim (Ruhr), 4. Januar. (WZB.) Auf den Becken Humbold und Wlesche des Mühlheimer Bergwerksvereins sind die Belegschaften mit in den Streik getreten. Auch die Belegschaft des Schachtes Kronprinz hat die Arbeit niedergelegt.

Revolte in Irland.

Dassel, 4. Januar. Wie dem „Secolo“ aus London gemeldet wird, sind in den großen Städten Irlands Revolten ausgebrochen, bei denen es zu blutigen Zusammenstößen mit den englischen Besatzungen gekommen sein soll. Die Einseitigen gehen mit der Absicht um, eine irische Konstituante zu bilden, auf der demnach die Unabhängigkeit Irlands proklamiert werden soll.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 95
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Baamtengeldern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankklochern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Reklame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Bertreter

gesucht von großer Segeltuchspinnerei und Weberei, der besonders bei Verbrauchern von Säcken, Segeltuchen, technischen Geweben, wie Filtertüchern usw., bestens eingeführt ist. Angebote unter D. R. 94 an Rudolf Mosse, Dresden, erbeten.

Städtischer Wohnungsnachweis.

Zu vermieten:
1 3-Zimmerwohnung, 1 2-Zimmerwohnung, 4 Geschäftsräume, 5 Läden mit Wohnung, 7 Läden ohne Wohnung, 5 Werkstätten, 2 Lagerräume.

Gesucht werden
10 3-Zimmerwohnungen, 7 2-Zimmerwohnungen, 12 1-Zimmerwohnungen, 25 Zweizimmerwohnungen, 34 Stuben mit Küche, 23 einzelne Stuben, 1 kleiner Laden, 6 möblierte Zimmer, 14 Schlafstellen.

Nähere Auskunft im städtischen Wohnungsnachweis, Rathaus, 1. Obergeschloß, Zimmer Nr. 18.
Wir eruchen die Vermieter dringend im allgemeinen Interesse und zur Vermeidung ihrer Bestrafung, alle Wohnungen, Geschäftsräume, Läden, Werkstätten und sonstige gewerbliche Räume, ferner möblierte Zimmer und Schlafstellen, deren Vermietung beabsichtigt ist, sofort dem städtischen Wohnungsnachweis anzumelden. Ebenso ist jede stattgefundene Vermietung, gleichgültig ob sie mit oder ohne Vermittlung des Wohnungsnachweises erfolgt, sofort dem Wohnungsnachweis zu melden. Ebenso ist Meldung zu erstatten, wenn Räume, die bisher vermietet waren, für eigene Zwecke des Vermieters in Benutzung genommen oder außer Benutzung gestellt werden. Bei Unterlassung der Meldung tritt Bestrafung ein.

Waldenburg, den 3. Januar 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

Gesucht

per 1. Februar d. J.

gut möbl. Zimmer

von besserem Herrn. Ges. Off. unter M. 16 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbliertes Zimmer

mit od. ohne Pension sucht Junggeheile, 34 J. alt, per bald. Off. erb. unt. B. L. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung,

2 Stuben und Küche, bald zu beziehen Ober Waldenburg, Chausseestr. 9.

Logis zu vergeben. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ausicht „Selber Löwe“.

(Früh. Deutscherstube.)
Sonntags den 4. und Sonntag den 5. Januar er. :
Großes

Schafstopp-Turnier.

Anfang 5 Uhr.
Anstich von 11. hell und dunkel.
Markenfreies Essen.

Es ladet freundlichst ein
Frau A. Neumann.

Carl Gaebel's
Basthol „zum golden. Walde“.
Sonntag den 5. Januar:

Tanzvergnügen

Wahlverein der gemäßigten Parteien.

Einladung.

Am Dienstag den 7. Januar 1919
finden in Waldenburg in der Stadtbrauerei statt:

- eine Vorstandssitzung 7,30 Uhr nachm. im Vereinszimmer;
- eine Mitgliederversammlung 8,00 Uhr nachm. im Saale.

Tagesordnung:

- Satzungsänderung gemäß dem Beschlusse der Mitglieder-
versammlung vom 14. Dezember 1918.
- Ergänzungswahlen für den engeren Vorstand.
- Verchiedenes.

Zum Anstich: ein Vortrag über die politische Lage.
Der Vorstand.

Textil-Kaufmann,

41 Jahre alt, verheiratet, vom Militär entlassen, u. d. Eimer. 18 Jahre als 1. Buchhalter und Kassierer tätig gewesen, sucht bald oder später entsprechende Stellung. Off. unt. E. E. 3 an die Expedition d. Bl.

Solider und einfacher junger Mann, auch Kriegsverletzter,

im Alter von 20 bis 23 Jahren, mit hübscher Handschrift, welcher nebenbei auch leichte andere geschäftliche Arbeiten verrichten muß, in gut bezahlte Stellung für dauernd sofort gesucht. Näheres in Waldenburg, Töpferstraße 7, parterre.

Starke Mädchen,

das melken kann, bald gesucht.
M. Kaffer, Gutsbesitzer,
Nieder Salzbrunn.

Mädchen

für Küche und Haus zur Aus-
hilfe zum sofortigen Eintritt gesucht
Frau Klara Seeliger,
Friedländer Straße 21.

Kräftige Arbeiterinnen

für das Brennhaus,
mehrere Schalen-Ueber-
formerinnen

für die Dreherei,
werden sofort eingestellt.

Carl Krister,

Porzellanfabrik
Waldenburg i. Schl.

Stube mit Küche oder Kfave,

evtl. 2 Stuben
werden per 1. April oder auch
früher von ruhigen Mietern
(älteres alleinstehendes Ehepaar)
zu mieten gesucht. Ges. Angeb.
in die Geschäftsstelle d. Btg. erb.

2 Stuben, Küche, Entree

in Ober Waldenburg od. Ditters-
bach bald oder 1. April gesucht.
Georg Hohmann, Altmasser,
Freiburger Straße 16.

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche in
Ober Waldenburg oder Ditters-
bach per 1. April. Zu erfragen
in der Expedition dieses Bl.

3-4-5 Zimmer

in Waldenburg u. l. April evtl.
gleich gesucht. Ges. Off. unter
J. M. an die Geschäftsst. d. Btg.

Heute vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr erlöst ein sanfter
Tod von ihren Leiden unsere liebe, treuorgende
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

die verw. Frau Zimmermeister Anna Hornig,

im Alter von 70 Jahren.
Nieder Salzbrunn, den 3. Januar 1919.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag den 6. Januar,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kaufmann-
Otto Lapp, aus statt.

Gestern abend um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr erlöst ein sanfter Tod
unsere innigstgeliebte, treuorgende Gattin und Vater,
unsere guten Bruder, Schwager und Onkel,
den Platzpolier

Heinrich Willner,

im Alter von 57 Jahren nach einem arbeitsreichen
Leben von seinen schweren Leiden.
Im tiefsten Schmerz
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Willner, geb. Jackmann,
Alfred Willner,
Elisabeth Willner.

Die Beerdigung findet Dienstag den 7. Januar,
nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Wellsteiner Straße 7
(Zimmerplatz) ab statt.

Freitag abend endete der Tod das arbeitsreiche
Leben meines lieben Mitarbeiters, des Platzpoliers

Heinrich Willner.

In steter Treue und Liebe hat der Entschlafene seit
über 30 Jahren mit mir zusammen gearbeitet. Sein
lauterer Charakter und sein stets freundliches Wesen
sichern ihm ein dauerndes Gedenken.

Waldenburg i. Schl., den 4. Januar 1919.

Ernst Petrick, Zimmermeister.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und
die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres
lieben Vaters und Schwagers

Hermann Heinrich

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.
Die tieftrauernden Kinder
und Anverwandten.

Wandkalender für 1919,

à 10 Pfennige,

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung.“

Wahlverein der Deutschen Demokratischen Partei
für den Kreis Waldenburg.

Oeffentliche Versammlung

Montag den 6. Januar 1919,
abends 8 Uhr,
im Saale des „Hotel Gärtner“ in Görbersdorf.
Vortrag des Parteisekretärs Pietsch aus Breslau:
Aufgaben und Ziele
der Deutschen Demokratischen Partei.
Freie Aussprache.
Männer und Frauen aller Stände und Berufe sind eingeladen.

Gasthof zur Stadt Friedland.
Ausschank von Schultheiss-Bier.
Zu regem Besuch ladet freundlichst ein
Hans Bischoff.

Orient-Theater.

Heute Sonnabend bis Montag:
2 alleinige Erstaufführungen!!!
2 neue Filmkunstwerke Serie 1918/191
Henny Porten
in dem edelsten und besten Werk:
Die Sieger.
4 Akte. Großes Drama. 4 Akte.
Nach dem gleichnamigen Roman von Felix Philipp.
Prachtvolle Ausstattung!
Herrliche Szenen aus den Bergen!!!
Wundervoll klare Bilder!

Iven Andersens,

die jugendliche, bildschöne Künstlerin, in dem großen
Sensations-Filmschauspiel in 4 Akten:
Das Mädchen aus der Opiumhöhle,
oder:
Das suchende blühende Glück.
Tiefereifendes Lebensbild.
Anfang Wochentags 5 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 Uhr.

Union-Theater,

Telephon 332. Albertstrasse. Telephon 332.
Nur Freitag bis Montag!
Wochentags ab 5 1/2 Uhr, Sonntags ab 3 1/2 Uhr.
Unübertrefflicher Spielplan!
Edelkunst durch

Albert Bassermann,

zur Zeit der größte deutsche Dramatiker,
in einem der besten seiner Werke!
Hochdramatisches Schauspiel in 5 Akten:

Doktor Schotte.

Die geniale mimische Kunst.
Albert Bassermann

und übrige Berliner Bühnenkünstler
verstehen jede seelische Regung, Schattierung
zu erfassen, zu spiegeln, ohne dabei Linie, Größe
u. Wucht des Ganzen aus dem Auge zu verlieren.
Ein selten reiner Genuß!
Kunst voller Spannung!

Stürme des Lebens.

Tiefereifendes Drama in 4 Akten:
Vornehme Handlung!
Klare Bilder!

Trotz enormer Unkosten übliche Preise.
Gerade dieses Programm zwingt das Publikum,
Anfangszelten und Nachmittags-Vorstellungen
zu besuchen, dadurch Plätze nach Wahl.

Dienstag: Reizvoller Spielplan!

Welt-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.
Von Sonntag den 5. bis einschließl.
Sonntag den 11. Januar 1919:

**Ein interessanter
Spaziergang durch Breslau.**

Entree: Erwachsene 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Berein kathol. junger Männer
(einschl. Jugendabteilung) Waldenburg.

Sonntag den 5. Januar 1919, abends 8 Uhr,
in der „Gorkauer Bierhalle“:

Wohltätigkeitsvorstellung

Zur Aufführung gelangt die Posse:

Robert und Bertram.

Von Gustav Roeder.

Näheres Anschlagtafeln.

Nachmittags 1/2 3 Uhr: **Kinder-Vorstellung**
bei kleinen Preisen (30, 20, 10 Pfg.).

Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Central-Hôtel „Vierhäuser“.

Morgen Sonntag: Grosses

Familien-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Sowie alle Donnerstage:

Abend-Konzert.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 5. Januar 1919,
von 4 Uhr nachm. an:

Grosses Fest-Kränzchen

für heimgekehrte Krieger und deren Angehörige,

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Schweizeri, Altwasser.

Sonntag den 5. Januar:
Musikal. Unterhaltung.
Es ladet ergebenst ein
B. Georg.

Bräuerei, Dittmannsdorf.

Sonntag den 5. Januar:
Große Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Eduard Wähner.

Hotel Goldenes Schwert
Waldenburg.

Täglich von 7-11 Uhr
abends,
Sonntags von 4-11 Uhr:

Konzert

Hotel Glückhülfe,
Hermsdorf.

Sonntag den 5. d. Mts.:

2. Volks-Konzert

von der
Waldenburger Berg- und
Fürstl. Pleß'schen Kapelle
Anfang 4 Uhr, Ende 6 Uhr.
Eintrittspreis 20 Pf.
Von 1/2 7 Uhr an:

Tanzkränzchen

Gillner's

Gasthof z. Gerichtskretscham,
Seitendorf.

Montag den 6. Januar e.:

Großes Konzert

von der
Waldenburger Berg- und
Fürstl. Pleß'schen Kapelle
Anfang 1/2 8 Uhr.

Nach dem Konzert: **Tanz.**
Hierzu laden ergebenst ein
W. Gillner und Frau.

Stadttheater Waldenburg
(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 5. Januar:
Doppel-Vorstellung!

Nachm. 3 Uhr:
Kinder-Vorstellung!
Kleine Preise!

Wischenbrödel.

Zauber märchen
mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern.
Abends 7 1/2 Uhr:
Operetten-Abend!

Der selbige Balduin.

Operette in 3 Akten
von Erich Urban u. Willy Wolff.
Musik von Walter Kolos.

Dienstag den 7. Januar:
Zum ersten Male!

Polnische Wirtschaft.

Bauderville-Posse in 3 Akten.
Musik von Jean Gilbert.

In Vorbereitung:
Gastspiel des Herrn Eduard
Pöttner u. Stadttheater Stettin.

Die Räuber.
Der Pfarrer von Kirchfeld.